

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl. halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingelegte Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis

12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annonen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuscrite werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Der Rückgang des Deutschthums.

II.

Noch viel größer als in Ungarn sind die Verluste des Deutschthums in der anderen Hälfte des österreichischen Kaiserstaates, in den „deutschen Erblanden“. Wie ein Hohn auf die Wirklichkeit klingt heute dieser Name! Deutsche Gründungen waren all die Städte südlich der Donau, und die leibige Masse der slavischen Landbevölkerung kam so wenig in Betracht, dass die Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol als deutsche Länder galten. Die Invasion der Städte durch das Heer slavischer Dienstboten bildet hier wie in allen sprachlich gemischten Ländern Zisleithaniens den Beginn der Slavisierung. Was ist durch das Heranziehen slavischer Nationen, die man noch vor sechzig Jahren auch mit einem Vergrößerungsglas auf der Landkarte nicht zu entdecken vermochte, erzielt worden? Ein Gewinn gewiss nicht, wohl aber eine Erschütterung der Grundlagen des Staates, auf deren Festigkeit man im Vertrauen auf eine große Vergangenheit pocht und dabei vergisst, dass man selbst allmählich die unerschütterlichen deutschen Granitsäulen beseitigt und durch slavische Holzstüzen ersetzt hat, die ein Zugtritt über den Haufen werfen kann.

Was ist aus der deutschen Handelsstadt Triest geworden? Ein wüster Tummelplatz slavischer und italienischer Bestrebungen um die Herrschaft in der Stadt, bei denen das Deutschthum den ohnmächtigen Zuschauer bildet. Von Triest bis hinauf zu grünen Steiermark und ostwärts bis an die Grenze des Magyarenthums erstreckt sich das Gebiet, aus dem sich das plötzlich auf der Bildfläche erschienene Volk der Slovenen sein künftiges Königreich bilden will. Von einer slovenischen Literatur hat zwar die Welt bisher noch nichts gehört (diesen Satz werden die slovenischen Weisen zwar nicht gelten lassen, aber ihr Verneinen kann die Thatache, dass man höchstens von bescheidenen Anfängen einer slovenischen Literatur reden kann, nicht aus der Welt schaffen. Ann. d. Schriftg.), und sie wird auch noch lange ihre Sehnsucht nach einer solchen zügeln müssen, denn heute wird erst daran gearbeitet, mit Hilfe der Wörterbücher anderer slavischer Sprachen eine slovenische Sprache zu fabrizieren und die unumgänglich notwendigen wissenschaftlichen Ausdrücke herbeizuschaffen, und trotzdem, dass die Sprachfabricanten selbst die von ihnen entlehnten oder erfundenen Ausdrücke ohne gelegentliche Anspruchnahme ihres Wörterbuches nicht anzuwenden wissen, trotzdem überlieferst die Regierung Verwaltung und Schule dem Slovenenthum. Wie dieses bei seinem Eindringen in das deutsche Sprachgebiet unterstützt wird, das hat man soeben erst bei dem Kampf um das slovenische Gymnasium in Cilli gesehen.

In gleicher Weise wie das Slaventhum von Süden her gegen den Kern der deutschen Machstellung an der Donau

vordringt, bröckelt auch Stück für Stück vom deutschen Tirol ab. Langsam, aber unaufhaltsam schiebt sich die italienische Sprachgrenze nach Norden vor. Von Italien herauf kommen die Arbeiter in die deutschen Thäler, und der Handel bewirkt, dass viel mehr Jäden die Südtiroler mit Italien verbinden als mit Deutschland. So kam es, dass in Thälern, in die noch vor zwanzig Jahren nur selten der Fuß eines Italiener verirrte, heute kein deutscher Laut mehr gehört wird.immer mehr wird Österreich zu einem riesigen, mit unzähligen Grabsteinen des Deutschthums bedeckten Friedhof. In Galizien hat das Deutschthum seine Rolle endgültig ausgespielt, dort thront heute allmächtig das kluge Polenthum, das es so vorzüglich versteht, stets lieb Kind zu bleiben und zugleich stets der Dritte zu sein, der sich freut, wenn zwei sich streiten. Außer den wenigen Vertretern einer aussterbenden, im politischen Kampfe nicht mehr in Betracht kommenden Generation spricht heute in Galizien nur noch der Jude deutsch — aber was für Deutsch! — und was von Deutschen im Lande vorhanden war, ist untergegangen im polnischen Meer.

Und was ist aus Böhmen geworden? Noch vor 60 Jahren konnte die Regierung die tschechische Bewegung mühselig aus der Welt schaffen, wie man eine Nachtlampe ausbläst. Man brauchte bloß ein halbes Dutzend junger Leute unschädlich zu machen, die man für harmlose Schwärmer hielt, und nie und nimmer hätte die Sorge um ein tschechisches Staatsrecht den Schlaf eines österreichischen Ministers gestört.

Die Deutschen Österreichs sind aber an den heutigen unheiligen Zuständen in Tschechien nicht minder schuld, als die österreichischen Regierungsmaximen. Sie haben selbst redlich dazu beigetragen, das Tschechenthum großzupappeln, als es noch in den Windeln lag. Deutsche Dichter, ein Alfred Meißner, Egon Ebert, Herloschohn und viele andere suchten das Interesse an der slavischen Vorzeit Böhmens zu erwecken und wurden sogar zu begeisterten Sängern des Hussitenthums, einer auf Ausrottung alles Deutschen gerichteten Bewegung! Man ermunterte und förderte die Bestrebungen zur Wiederbelebung der tschechischen Sprache, für die auch erst Zehntausende neuer Ausdrücke geschaffen werden mussten, die zu schaffen sie in ihrem zweihundertjährigen Schlaf keine Gelegenheit gefunden hatten, und dann wunderte man sich eines Tages, dass aus der Spielerei Ernst wurde, blutiger Ernst. Aus einem Verein nach dem andern wurden die Deutschen durch tschechische Majoritäten hinausgemahregelt, in Jahrzehnten langer Arbeit durch Deutsche angesammelte Vermögen und Sammlungen fielen in die Hände der Tschechen, die sie zu ferner Agitation wohl auszunutzen verstanden. So wurde eine deutsche Gründung, das böhmische Museum in Prag, zu einem Hauptherd anti-deutscher Agitation. Und nun begann der Massenzug der Ueberläufer, Tausende von Deutschen, denen ihre geringen Fähigkeiten im deutschen Lager nur eine untergeordnete Stellung ermöglichen, giengen zum Gegner über, bei dem sie eine ganz andere Rolle zu spielen vermochten, und wurden die eifrigsten Förderer der Bewegung. In Prag und anderen gemischt-

sprachigen Städten wurden die Deutschen nach und nach gänzlich aus der Stadtvertretung gedrängt und in rücksichtsloser Ausnützung günstiger Verhältnisse schließlich auch die Landtagswahlordnung einer „Revision“ unterzogen, die die Deutschen für ewige Zeiten zur Minderheit in der böhmischen Landtagsschule verdammt. Nicht ängstlich in der Wahl seiner Bundesgenossen, wie in der Wahl seiner Agitationsmittel, bot das Tschechenthum heute den stolzen Hochstoffs und den schwärzesten Clericalen die Hand, um morgen mit der rohesten Umsturzpartei und mit russischer Orthodoxie zu liebäugeln, wenn nur dabei etwas für das nationale Interesse abfiel. Prag, wo es noch vor sechzig Jahren als eine Schande galt, tschechisch zu sprechen, eine Sprache, in der man nur den Dienstboten Befehle zu ertheilen pflegte, Prag ist heute das „goldene slavische Prag“ geworden und bald wird auch das „geschlossene deutsche Sprachgebiet“ an der sächsischen und preußischen Grenze der Geschichte angehören. Die Tschechisierungarbeite hat „nach berühmten Mustern“ auch dort schon begonnen. Tschechische Advocaten und tschechische Aerzte lassen sich in rein deutschen Städten nieder und bringen tschechische Dienerschaft mit, die Regierung schickt tschechische Beamte, der Erzbischof tschechische Pfarrer und Kapläne, die Bahn, die die Stadt berührt, kann auch tschechische Beamte liefern, und so ist im Handumdrehen mitten im deutschen Sprachgebiet eine tschechische Colonie entstanden, die alsbald mit der Forderung hervortritt, dass die Gemeinde eine Schule mit tschechischem Unterricht errichten solle. Kein Opfer wird gescheut, die erste Position zu verstärken, tschechische Handwerker finden sich ein, wie Kleetten halten die neuen Ansiedler zusammen, einer den andern stützend und weiter schiebend, und die tschechische „Beseda“ wird allmählich aus einem geselligem Beisammensein dienenden Verein zu einem Herd nationaler und politischer Agitation . . .

So wirds gemacht! So sind in Böhmen schon Dutzende deutscher Städte von den Tschechen „erobert“ worden und der Großmachtsdunkel, der dieses Volk erfüllt, lässt es mitunter auch schon begehrliche Blicke über die Grenzfähle hinüberwerfen. Obwohl man es nicht offen auszusprechen wagt, werden für die „Krone Böhmens“ doch außer Mähren und dem österreichischen Schlesien noch Theile von Galizien und Ungarn mit ihrer „tschecho-slavischen“ Bevölkerung in Anspruch genommen, ja in manchen Tschechenköpfen spult schon das Bild Wiens als zweiter tschechischer Hauptstadt, da es ja schon einmal mit dem Tschechenreich vereint gewesen, bevor Rudolf von Habsburg der kurzen Herrlichkeit auf dem Marchfelde ein Ende mache. Und für das Tschechenthum existiert auch der ohne seine Zustimmung abgeschlossene Hubertusburger Friede nicht, und Preußisch-Schlesien mit Glatz wird ebenso für die Wenzelskrone in Anspruch genommen wie die Lausitz, die eine Zeitlang unter den Luxemburgern mit Böhmen vereinigt war. Es hieße aber den Gerngrößen in Prag zu viel Ehre erweisen, wenn man wegen einiger Anzeichen, dass man die tschechische Agitation auch nach Deutschland zu verpflanzen

Der Hypnotismus und seine Bedeutung.

Von Adolf Müller-Angelo.

Eine der wunderbarsten Erscheinungen ist der Hypnotismus. — Nun was ist eigentlich der Hypnotismus? Er ist ein dem gewöhnlichen Schlaf verwandter, veränderter Seelenzustand (oder Gehirnzustand) eines Menschen, der auf verschiedene Weise erzeugt werden kann, erstens durch die physische Einwirkung eines Menschen auf den andern mittelst Vorstellungen, die er ihm beibringt: man nennt dies Suggestion oder Eingabe; zweitens durch unmittelbare Einwirkung lebender oder leblosen Gegenstände auf das Nervensystem, wodurch dieses durch länges Fixieren irgend eines Punktes ermüdet wird, und drittens durch Rückwirkung der Seele auf sich selbst (Autosuggestion).

In den Zustand der Hypnose kann mit Ausnahme der Geisteskranken jeder Mensch versetzt werden; allerdings bedingt die Verschiedenartigkeit des Nervensystems der einzelnen Individuen auch einen großen Unterschied in der Empfänglichkeit für den hypnotischen Schlafzustand. Manche Menschen sind innerhalb weniger Secunden in tiefen Schlaf zu versetzen, während es bei andern lang andauernder Bemühungen des Hypnotiseurs bedarf, die aber nur mit Unterbrechung fortgesetzt werden können, da das Hypnotisieren den Hypnotiseur anstrengt. Am leichtesten sind die zu hypnotisieren, die sich vorher keine Gedanken darüber gemacht haben, denn es ist eine Thatache, dass, wenn einer mit Gewalt hypnotisiert sein möchte, d. h. sich nach der Hypnose sehnt und sich über ihr Wesen klar ist, schwer hypnotisiert werden kann und nur mittelst schlauer Überredungskünste seitens des Hypnotiseurs. Die Eigenthümlichkeit dieser Thatache lässt sich aber auch bei hundert Erscheinungen im täglichen Leben erkennen. Wenn z. B. jemand mit Gewalt schlafen will, wird er schlaflos;

wenn man dagegen sich vornimmt wach zu bleiben, überrascht einen der Schlaf. All diese Vorgänge beruhen auf der Rückwirkung der Seele auf sich selbst und erklären sich so:

„Will man vorsätzlich, also mit Gewalt schlafen, um z. B. am andern Morgen früh aufzustehen zu können, dann taucht gleichzeitig in der Seele der ängstliche Gedanke auf von der Möglichkeit des Nichtschlafens und dieser Gedanke beeinflusst dann die Seele so, dass auch wirklich der Schlaf so lange verhindert wird, bis durch einen Zufall dieser Gedanke verwischt wird; dies kann z. B. geschehen durch das Schlagen einer Uhr u. s. w. Man zählt unwillkürlich die Schläge und hat durch diese neue Beschäftigung der Sinne den früheren Gedanken verloren.“

So ist's auch mit dem Hypnotisiertwerden. Die Suggestion, die Eingabe wirkt am sichersten durch Ueberrumpelung des zu Hypnotisierenden, weil in diesem Falle der Betreffende in seinen Gedanken nicht mit dem Hypnotismus beschäftigt war und sich also auch keine Gegenvorstellungen machen konnte.

In wenigen Secunden kann auf diese Weise ein empfänglicher Mensch zur willenlosen Puppe eines andern werden.

Man hat den hypnotischen Zustand in drei Grade eingeteilt, und zwar in folgende: 1. Somnolenz (Schlafsucht): Der nur leicht Beeinflusste vermag mit Anwendung aller Energie noch die Augen zu öffnen. 2. Leichter Schlaf (Hypnotaxis): Der Beeinflusste kann die Augen nicht mehr aufmachen. 3. Tiefer Schlaf (Somnambulismus): Vollständige Gefühlslosigkeit mit posthypnotischen Erscheinungen.

Je öfter ein Mensch sich von einem und demselben Hypnotiseur hypnotisieren lässt, desto empfänglicher für seine Eingaben wird der Betreffende. So wird der Hypnotisierte z. B. nach der zehnten Einschlafung irgend einen absurdem

Befehl unverweilt ausführen, ob dessen Ungewöhnlichkeit der selbe bei der ersten Hypnose noch gezaubert hätte.

Man kann sagen, dass man durch Suggestion in der Hypnose sämtliche bekannte Erscheinungen der menschlichen Seele und einen grossen Theil der Functionen des Nervensystems hervorrufen, beeinflussen oder verhindern kann.

Dies macht den Hypnotismus zum Heilmittel, das allerdings nur von wissenschaftlich gebildeten Hypnotiseuren oder praktischen Medicinern angewandt werden sollte, da durch unrichtige Anwendung sehr geschadet werden kann.

Die Erscheinungen der Hypnose erzielt man nach Dr. Forel am besten durch einfache Bekämpfung, dass sie bereits da sind, am besten unter Berührung desjenigen Körperteiles, an dem sie empfunden werden sollen, und unter überzeugender Schilderung des Vorganges ihrer Entstehung. Man fängt damit an, dass man den zu Hypnotisierenden bequem auf einen Lehnsstuhl setzt, ihn anschaut und versichert, dass seine Lippen schwer wie Blei werden, dass sie sich schliefen, kurz, indem man ihm die Erscheinung des Einschlafens recht ausmalt und einredet. Dann sagt man, indem man den Arm hebt, er sei jetzt steif, könne nicht mehr bewegt werden u. s. w. und derselbe bleibt in kataleptischer Starre. Voraussetzung ist natürlich, dass es wirklich gelungen ist, den zu Hypnotisierenden einzuschläfern.

Am merkwürdigsten sind die posthypnotischen Erscheinungen, d. h. diejenigen Eingaben, die zwar während der Hypnose gemacht werden, die aber erst nach dem Erwachen des Hypnotisierten wirken sollen.

Man sagt z. B. dem Hypnotisierten: „Sie werden nach Ihrem Erwachen dieser Dame einen Kuß geben! Ich befiehle es! Zählen Sie auf 6 und werden Sie wach!“

Der Hypnotisierte zählt, öffnet die Augen, er starrt einen Moment verschlafen vor sich hin, geht dann zu der Dame

gedenke, gleich Alarm blasen wollte. Der tschechische Frosch in Prag wird sich so lange aufzählen, bis er pläzt — sollte ihn aber die Lust anwenden, Spaziergänge nach Deutschland zu unternehmen, würde er schnell um die Erfahrung bereichert werden, dass unheilvolle Verhältnisse es zwar ermöglichen, dass bei uns das Polenthum auf Kosten unserer Nationalität Fortschritte macht, dass aber in Bezug auf etwaige Nachtreter das bekannte quod licet Jovi Anwendung finden würde.

Die föderative Gestaltung Österreichs.

(Schluß.)

Der geschichtlich gebildete Verfasser macht den Altliberalen den Vorwurf, dass sie im josephinischen Geiste weben und leben, der keine einzige Kraft mehr besitzt. Den vergeblichen Versuchen, ein modernes Österreich zu „construieren“, sieht er die Behauptung entgegen, dass ein Staat nur aus den geschichtlich gegebenen Theilen erwachsen könne — und leitet daraus in den weitesten Zügen sein föderalistisches Programm ab.

Das größte Fiasco hätten die Deutschliberalen dort erlebt, wo sie die Centralisation am Straßfeuer durchführen wollten: in Ungarn und Galizien. Die beiden Nationen präpondieren heute in Österreich. Aber dieses Fiasco habe die Liberalen nicht belehrt, dass alle Versuche, ein modernes Österreich zu konstruieren, vergeblich sein müssen, dass „ein Staat nur aus den geschichtlich gegebenen Elementen erwachsen kann und dass man sein Wesen nicht ungestraft verletzt und vernachlässigt.“ „Österreich ist und bleibt“ — erklären die „Pr. Jahrb.“ in Aussführung dieses Gedankens weiter — „die Haussmacht des Hauses Habsburg, eine allmählig, nicht durch Nothwendigkeit, sondern durch dynastische Beziehungen entstandene Vereinigung von Ländern. Es ist ein Gegebenes und hat als solches seine Berechtigung, sein Bestand ist heute für Europa wünschenswert und wohlthätig, auch die große Mehrzahl seiner Bestandtheile fügt sich leicht in die durch vielhundertjährige Gewohnheit liebgewordene Verbindung, einzelne Gruppen derselben verfolgen ähnliche wirtschaftliche Richtungen und stehen sich dadurch näher, andere entfernen sich in dieser Hinsicht und bedürfen fast entgegengesetzter Mittel zur Hebung ihres Wohlstandes; vor Allem aber verlangen die nationalen Verschiedenheiten eine ganz eigenartige Gliederung und Zusammenfassung der einzelnen Theile, die nur auf föderativer Grundlage möglich ist. Dass es für diese Form der staatlichen Gestaltung auch staatsrechtliche Unterlagen gibt, ist nicht zu übersehen. So gut wie das Königreich Ungarn, haben auch die Länder der böhmischen Krone und die aus dem alten Deutschen Reich übernommenen Länder ihre bestimmten Rechte und eignen sich daher zu engerer Aneinanderziehung; in jeder dieser Gruppen kann und muss auch das Verhältnis der Nationalitäten in anderer Weise geregelt werden. Es soll nirgends eine gewaltthätige Unterdrückung eintreten, aber es wird nicht zu vermeiden, sondern durch die gewichtigsten Thatsachen begründet sein, dass die Deutschen in der böhmischen Gruppe eine wesentlich andere Stellung einnehmen, als die Slovenen in der deutschen. Der Versuch, auf diese Weise zur Herstellung des inneren Friedens und des Gleichgewichtes unter den führenden Nationen Österreichs zu gelangen, muss gemacht werden, in ihm allein liegt ein politischer Gedanke, aus dem gefundenes Leben hervorsprechen kann; der Centralismus ist tot, die Form der Coalition mit der bestehenden Verfassung und Parteigruppierung unvereinbar. Das hat die Geschichte der ersten Coalition genügend erwiesen. Sie musste zerfallen, weil ihre Bestandtheile zu heterogen und die Gefinnungen ihrer Begründer nicht gleich ehrlich waren.“

Zum Schlusse heißt es: „Auch wir sind der Ansicht, dass sich die Deutschen für eine neue Coalition vorzubereiten haben, dass sie sich überhaupt coalitionsfähig machen müssen, indem sie eine ebenso kräftige nationale Partei aufstellen, wie die Polen und die Tschechen es immer gewesen sind. Die nationalen Deutschen werden sich mit den Tschechen viel leichter auseinandersetzen als die verfassungstreuen, und beide zusammen werden das unerträgliche Uebergewicht der Polen aufzuheben

und küsst sie, sich dabei über seine Handlungsweise verwundernd, aber eine innere Gewalt, ein zweites Gewissen trieb ihn dazu.

Manchmal entspint sich auch ein Kampf zwischen der Vernunft und dem mächtigen Trieb der Suggestion. Je nach dem Grad der Natürlichkeit der letzteren trägt die eine oder die andere den Sieg davon. Aber selbst wenn der Hypnotisierte nach dem Erwachen einen ihm in der Hypnose gegebenen Befehl auszuführen unterlässt, weil derselbe zu absurd ist, wie z. B. der, eine unbekannte Dame zu küssen, dann fühlt der Hypnotisierte tagelang, dass er etwas unterlassen habe, was er eigentlich hätte thun müssen. —

Dr. Forel sagte einmal einer hypnotisierten Dame: „Nächsten Sonntag Vormittag halb 8 Uhr werden Sie mich in meinem Arbeitszimmer aufsuchen. Sie werden mich aber mit einem himmelblauen Rock und mit 2 Hörnern auf dem Kopfe sehen und Sie werden mich dann fragen, wann ich geboren bin.“ Dann wurde die Dame geweckt.

Am nächsten Sonntag — Forel hatte gar nicht mehr an diesen Fall gedacht — kam zur bestimmten Minute die betreffende Dame zu ihm und als sie die Thüre geöffnet, platzte sie fast vor Lachen, sie sah — trotzdem seit der Suggestion 6 Tage verlossen waren, jetzt den Herrn Dr. Forel in dem oben beschriebenen Costüm.

Diese Art von Suggestion nennt man „Eingabe auf bestimmten Termin“.

Auf ihr beruht auch die Heil-Hypnose. Ich hypnotisierte einen als unverbesserlich in einer Anstalt untergebrachten Trunkenbold. In wenigen Sitzungen, während denen ich ihm streng das Alkoholtrinken untersagt hatte, gelang es mir, ihn so weit zu bringen, dass er selbst zu mir kam und sagte, man möchte ihm auch noch die Quantität Wein, die man ihm noch wöchentlich gelassen hatte, vollends abschreiben.

im Stande sein. Möge dann immerhin die „liberale Staatspartei“ der Großgrundbesitzer und Nurösterreicher den vereinigten Illyriontanen, Slovenen und Croaten die Wage halten. Die Deutschen aber, d. h. diejenigen Bewohner Österreichs deutscher Zunge, die auch Nationalgefühl besitzen und deshalb ebenso treu zu ihrer Nation halten wie die Magyaren, Slaven und Italiener, müssen der Fesseln ledig sein, die ihnen die Rücksicht auf die um jeden Preis zu erhaltend Verfassung bisher auferlegt hat. Die Verfassung ist das Mittel zur Befriedigung des Staatsangehörigen und ebensoviel Selbstzweck als der Staat! Auch die Vojung der Deutschen muss es sein: zuerst Wahrung unserer Stellung als Nation, Befriedigung der berechtigten Wünsche unseres Volkes, dann die Sorge für die Gesamtheit. Die letztere wird darum nicht verkürzt werden, das Band, das die Deutschen an ihr altes Fürstenhaus bindet, ist durch 600jähriges Zusammenleben, durch ungezählte Opfer gestiftet und erhärtet. Zu Habsburg stehen die Deutschen, mit Habsburg steht und fällt die österreichisch-ungarische Monarchie!“

Mandatslüstern.

Der von den Klagenfurter Reichsrathswählern wegen seiner verrätherischen Haltung in der Cilli Frage hinausgelebte Abgeordnete Herr v. Roiner ist offenbar von der Überzeugung durchdrungen, dass seine Anwesenheit im Parlament unbedingt nothwendig sei, denn er segte alles in Bewegung, um wiederum in den Reichsrath gewählt zu werden. Und es ist ihm tatsächlich gelungen, als Gewählter der Handelskammer von Kärnten der Nachfolger Dr. Mireichers zu werden. Es ist unglaublich, wie wenig Schamgefühl und wie viel Selbstbewusstsein manche liberale Herren besitzen!

Der Unterrichtsminister im Ministerium Badeni.

Das Portefeuille für Cultus und Unterricht soll in dem künftigen Ministerium bekanntlich dem Freiherrn von Gautsch anvertraut werden, der es bekanntlich schon einmal besaß. Die Erinnerung an die damalige Amtstätigkeit des Freiherrn erwacht das „Vaterland“ mit folgenden Sätzen wieder: „Baron Gautsch ist bekanntlich, soweit die Regierung in Betracht kommt, der eigentliche Urheber der Cilli Frage, an welcher die Coalition gescheitert ist. Das neue Moment liegt nun darin, dass Baron Gautsch auch im Herrenhause, in das er unter dem Coalitionsministerium berufen worden war und in welchem er der Mittelpartei sich angegeschlossen hat, seinem Cilli Standpunkte treu geblieben ist. Die bekannte Demonstration im Herrenhause gegen Cilli ging zuerst von Baron Conrad aus, der zunächst seine Partei, die Mittelpartei, zu einer Kundgebung veranlassen wollte. Erst auf die bekannt gewordene Absicht des Baron Conrad hin nahm auch die Linke die Action auf. In der Mittelpartei aber trat Baron Gautsch entschieden dagegen auf und segte es durch, dass die Anti Cilli-Erläuterung auf die Mehrzahl der anwesenden Mitglieder der Partei eingeschränkt wurde. Auch an anderer wichtiger Stelle ist Baron Gautsch, wie damals glaubwürdig erzählt wurde, meritorisch entschieden für Cilli eingetreten, und es sind auch Neuherungen bekannt geworden, aus denen entnommen werden muss, dass Baron Gautsch schon vor dem vollzogenen Sturze des Coalitionsministeriums als fünfjähriger Unterrichtsminister in Aussicht stand. Auf Grund einer seinerzeit ziemlich viel besprochenen Neuherung des Baron Gautsch kann es nicht als ausgeschlossen betrachtet werden, dass seine zweite Amtsleitung sich in mancher Beziehung von der ersten unterscheiden wird.“

Zu den Wiener Gemeinderathswahlen.

Auch die ausgesprochenen Gegner der Wiener antiliberalen Bewegung vermögen es nicht in Abrede zu stellen, dass der Aussall der Gemeinderathswahlen des dritten Wahlkörpers in der Reichshauptstadt von außerordentlich weittragender Bedeutung ist. Und damit auch der letzte Rest jedes Zweifels schwinde, suchen sich die Judenblätter, von denen wiederum den Judapetern die Palme geblüht, in unfläglichen Beschimpfungen der gegnerischen Parteien und Wähler

zu überbieten. Selbstverständlich vergessen diese selbstlosen Vertheidiger der bürgerlichen Freiheit nicht, die Regierung den Staatsanwalt und die Polizei mit beweglichen Worten aufzufordern, die Antisemiten auf irgend eine Weise unbedenklich zu machen. Die Freiheit der Juden ist ja in Gefahr, das heißt die Freiheit, in Stadt und Land den arischen Einwohnern das Fell über die Ohren zu ziehen und unermessliche Reichthümer auszuspeichern. Diese Freiheit muss selbstverständlich bis zum Neuersten vertheidigt werden. Wenn fallen aber nicht die Verse Geibels ein, wenn er das Gebare dieser „Freiheitshelden“ wahrnimmt, die Verse, welche mit der entsprechenden Aenderung lauten: „Die Freiheit hab' ich stets im Sinn getragen — Doch haff' ich eins noch grimmer als Despoten — Das ist, wenn Israel sich hat den rothen — Zerfetzten Königsmantel umgeschlagen.“ — Die Befürchtungen, dass die Clericalen in Österreich den Sieg der Wiener Antiliberalen für sich ausnützen könnten, vermögen wir nicht zu teilen.

Gagesneigkeiten.

(Duell.) Aus Ischl vom 9. d. M. wird geschrieben: Die Stille der Nachsaison wurde dieser Tage durch ein Duell unterbrochen, das viel von sich sprechen machte. Ein junger Officier aus Brünn stellte vor dem Kaffehaus Walter einen jungen Juristen aus Wien deshalb zur Rede, weil er ihn beleidigt fixirt habe. Der junge Jurist ersuchte den Officier, das Schmähwort, das er ihm zugerufen habe, zurückzunehmen. Der Officier erwiderte, dass er nur mit der Waffe Genugthuung geben werde. Von den beiderseitigen Kartellträgern wurde hierauf ein Säbelduell mit schweren Bedingungen vereinbart. Dasselbe fand am 7. d. M. im Walde in der Nähe von Pfandl (auf der Strecke Ischl-Strodl) statt. Der Officier erlitt zwei schwere Kopfwunden, die ihn für längere Zeit an das Bett fesseln dürften, während sein Gegner mit einer leichten Verletzung an der Stirne davonkam.

(Thätigkeit einer Gemeindepatrouille.) Aus Ugram schreibt man: In Boos wurde in der Nacht vom 30. August seitens der Gemeindepatrouille ein Einbruch in die Casse versucht, welcher jedoch misslang. Die aus 3 Mann bestehende Patrouille hatte damals gerade Wachdienst und ein Mitglied dieser Patrouille versuchte mit dem im Schreibtische des Notars steckenden Schlüssel die Casse zu öffnen; der Bart brach jedoch ab und blieb im Schreibtisch stecken. Als der Gemeindesvorsteher am Morgen die Casse öffnen wollte, wurde der Einbruchsversuch entdeckt und der abgebrochene Schlüssel gefunden. Die Thäter wurden dem Bezirksgerichte eingeliefert.

(Der Selbstmord einer Gattenmörderin.) Man schreibt aus Bitis: Am 28. August in der Frühe wurde der Taglöchner Amböck tot im Bett aufgefunden. Dr. Boich bemerkte einen blutunterlaufenen Streifen um den Hals und erstattete die Anzeige. Da der Sectionsbefund Erstickung durch Erwürgung ergab, wurde auf Grund schweren Verdachtes das Weib des Amböck verhaftet und nach Schrems geführt. Sie leugnete aufangs, verzweigte sich aber bald in Widersprüche. In der Nacht vom 5. auf den 6. September erhängte sie sich im Kerker, wodurch sie ihrem und dem Leben eines Kindes, das sie zu erwarten hatte, ein Ende mache. Ethisch interessant ist die Neuherung des 10jährigen kleinen Amböck, der sagte: „Als der Vater nach Hause kam, war ein „anderer Vater“ bei der Mutter.“ Allgemein sagt man, dass die 2 jüngsten von den 3 Kindern einen fremden Vater haben. Das unglückliche Weib huldigte eben sehr freien Grundsätzen und verbitterte das ganze Familienleben, weshalb sich auch der Mann dem Trunk ergeben hatte. Umsomehr macht dieser traurige Fall Aufsehen, da in Bitis und Umgebung eine sehr gut katholische Bevölkerung ist.

(Ein Lottoeinsatz aus Südafrika.) Dieser Tage lange an ein Bankhaus in Prag von einem Herrn aus Machadory im Transvaal der Betrag von zwei Pfund Sterling ein mit der Bestimmung, eine Reihe von Nummern in die vier Lottoziehungen zu setzen. Der Herr, welcher seit etwa sechs Jahren in Südafrika als Besitzer eines großen

wenn man an einem menschlichen Körper die 5 Wunden des gestorbenen Erlösers vorfindet.

Wenn man nun einem empfänglichen Medium, das man in tiefen Schlaf gesetzt hat, sagt, es müsse an der und der Stelle seines Körpers bluten, so kann man beobachten, wie sich plötzlich an der betr. Stelle die Haut röthet und wie nach und nach Blutstropfen hervordringen. So kann vielleicht früher irgend ein schlauer Priester durch Zufall die Kraft des Hypnotismus kennen gelernt und auf diese Weise die Stigmatisation, d. h. die Wundmale erzeugt haben.

Ebenso ist die Vision der Johanna d'Arc (Jungfrau von Orleans) auf Auto-Suggestion (Selbstheilung) zurückzuführen; tausend wunderbare Sachen lassen sich durch genaue Kenntnis des Hypnotismus erklären.

Die Zeit schreitet vorwärts und in dem Hypnotismus ist der Menschheit eine Macht erstanden, die, wenn völlig erforscht, hinter der des Dampfes und der Elektricität zurückbleiben wird.

„Der Deutschen achtzigfache Zahl Beherrsch der Jude. Welch ein Skandal!“

„Dan, Jude, dass Du mich das Wort gelehrt!“ Herr Daniel Sanders veröffentlichte nämlich kürzlich einen Schwanz in Hans Sachsens Manier. Die Deutschen schreien darin zum Himmel um Hilfe gegen die Juden. Petrus und Paulus steigen deshalb auf die Erde hinab, um die Sache zu untersuchen, werden aber als Juden von den Antisemiten nicht freundlich empfangen und zulegt hinausgeschmissen. Paulus erfährt, dass es 40 Millionen Deutsche und unter ihnen eine halbe Million Juden gäbe und ruft aus: „Diese achtzigfache Zahl soll der Jude bedrücken? Welch ein Skandal!“ Und

Auf diese Weise kann man, wenn man die Suggestion richtig anwendet, eine Menge Heilungen erzielen, z. B. Zahnschmerzen, Kopfschmerzen, etc.

Da, wie bekannt, in der tiefen Hypnose der Wille des Hypnotiseurs im Gehirn des Hypnotisierten gleichsam Platz nimmt und den des Letzteren verdrängt, so ist daraus leicht zu erkennen, dass auf diese Weise der Hypnotiseur sein Medium missbrauchen kann, demselben z. B. einen Diebstahl suggerieren kann, den das Medium ausführen muss, ohne darum zu wissen, was es zu dieser Handlung getrieben hat. Wenn dann der Hypnotiseur, der sein Medium zu einem Verbrechen benützen will, demselben noch anbefiehlt, dass es im Wachzustand von dem ihm in der Hypnose ertheilten Auftrag nichts weiß, als dass es ihn ausführen muss, dagegen nicht, wer diesen Befehl gab, so kann sich der Hypnotiseur damit den Rücken decken und eben das ist das Gefährliche des Hypnotismus, das ihm eine strafrechtliche Bedeutung bringt.

Deshalb lasse man sich nur von als ehrenwert bekannten Männern und immer vor einigen Zeugen hypnosieren. —

Dagegen ist die Zeit vorbei, in der man über die Bedeutung des Hypnotismus spottete, es ist nur zu wünschen, dass recht viele berufene Männer, seien es nun Aerzte oder Laien, die sich in das Wesen des Hypnotismus hineingelesen haben, sich mit demselben beschäftigen. In ihm stecken noch tausend Geheimnisse und es ist nicht zu zweifeln, dass alle Forschungen und Experimente über und mit dem Hypnotismus von weittragendster Bedeutung sind.

So hat man in neuester Zeit das Wunder der Stigmatisation leicht als Folge des Hypnotismus erklären können.

Stigmatisation heißt man bekanntlich die Erscheinung,

Warenhauses lebt, hat also selbst im schwarzen Erdtheil nicht der heimlichen Passion vergessen, das Glück mit den geliebten Bissern des kleinen Volto zu versuchen. Was wird hier Dr. Roser dazu sagen?

(Eine lästernde Trauung.) In einem Wirtshaus in Hinter-Trebau wurden am 20. April l. J., nachdem die Gäste dem Gerstensaft stark zugesprochen hatten, allerlei Allotria getrieben. Der Porzellandreher Anton Mlejnsky erklärte der Dienstmagd Karoline Sykora, dass er sie sofort zur „Frau“ machen und trauen werde. Thatsächlich war ein Bräutigam bald gefunden und auch der Brauführer war rasch zur Stelle. Der Unzug wurde weiter bis auf die Spitze getrieben und die kirchliche Trauung wirklich nachgeahmt. Karoline Sykora glaubte anfangs wirklich, dass sie eine Frau geworden sei, als man ihr jedoch sagte, man habe sich mit ihr einen Spaß gemacht, erstattete sie gegen Mlejnsky die Anzeige. Die Folge davon war, dass am 10. d. M. sowohl Mlejnsky, als auch der 20jährige Knecht Wenzel Sedlacek, welcher den „Bräutigam“ dargestellt hatte, wie der 15jährige Knecht Josef Cerveny, welcher ebenfalls mitgewirkt, von einem Bierrichtercollegium des Prager Landes- als Strafgerichtes wegen des Vergehens der Beleidigung einer anerkannten Kirche zu vierzehn Tagen Arrest verurtheilt, die beiden Mitangeklagten, die sich mehr passiv verhalten hatten, freigesprochen wurden.

(Ein sonderbarer Heiliger.) In dem Hause Zimmerstraße 25 in Berlin erschien ein Herr, um einen Ingenieur G. zu suchen, der aber inzwischen nach der Jerusalemstraße verzogen ist. Nachdem er an der früheren Wohnung des Gesuchten eine Weile vergeblich geklopft hatte, schlug er eine wertvolle bemalte Scheibe ein, sammelte die Scherben und stellte sich darauf. Der Lärm hatte eine große Anzahl der Hausbewohner herbeigerufen. Als einige sich dem sonderbaren Manne näherten, wehrte er sie heftig ab. Man möge ihm fernbleiben, es handle sich für beide um Leben und Tod. Er sei vom elektrischen Strom gefasst und nur das Glas isoliert. Schon in Chemnitz, Görlitz und anderen Städten der Provinz habe ihn der elektrische Strom verfolgt, hier, auf dem Scherbenhaufen, habe er endlich Sicherheit vor ihm gefunden. Man holte einen Schutzmann vom 36. Steuer herbei. Aber auch diesem wollte der Mann nicht folgen, weil er seinen sicheren Stand nicht verlassen dürfe. Schließlich kam einer der Hausbewohner auf einen guten Gedanken. Er riet dem Manne, sich Gummischuhe zu kaufen, die ja auch isolierten. Das leuchtete ihm ein und nun folgte er willig dem Beamten. Dieser brachte ihn auf die Wache in der Charlottenstraße. Unterwegs schien er sich zu beruhigen. Nachdem er im Wachbüro die Kosten für die zerschlagene Scheibe hinterlegt hatte, ließ man ihn nach Hause gehen.

(Das Weinen der Thiere.) Es ist Thatsache, dass einige Thiere lachen oder weinen können. Hund, Pferd, Bär, Elephant, Ratte, Esel, Maulthier, verschiedene Hirsche, Schimpanse, Mandrill und andere Affen, Rindvieh, Kameel und Giraffe vergießen Thränen, wenn sie bekümmert sind. Schimpanse weinen, wenn sie Strafe befürchten, Affen bei Kränkung und getäuschter Erwartung, der Elephant, wenn er seinen Verfolgern nicht mehr entrinnen kann, die eingespernte Ratte vor Verzweiflung, gewisse Affen, wenn man sie bedauert. Frau Burton erzählt, sie habe in der syrischen Wüste „Thränen an den Wangen durstiger Kameele herabrollen sehen“. Ein Maulthier, das durch einen zweizölligen Nagel lahm geworden, zeigte ein Gesicht, auf dem sich Schmerz und Verzweiflung malten. „Thränen entströmten seinen Augen.“ Livingstone erzählt von einem jungen Soko, der, wenn er nicht gleich einem Kinde auf den Arm genommen wurde, sobald er es wünschte, in das bitterste, menschenähnliche Weinen ausbrach. Dr. Boerlage schoss in Java eine Neffin vom Baume. Ihr Junges im Arme haltend, fiel sie herunter und starb weinend. Eine von einem Büchsenhuss verwundete Giraffe fand man ebenfalls mit Thränen in ihren dunklen, feuchten Augen. Gordon Cumming spricht von großen Thränen, die den Augen eines sterbenden Elefanten entströmten.

(Wie die „Damen vom Stand“ sich ausspielen.) Unter dieser Spikmarke bringt das „Wiener Fremdenbl.“ folgenden höchst lustigen Vorfall. Die Oehslerin

Susanne Eberle hatte die Blumenhändlerin Margarete Donabauer wegen „öffentlicher Beleidigung am Stand“ gestellt und strengste Bestrafung begehrte, weil sie von der „Frau Gegnerin“ angespuckt wurde. Als Zeuginnen wurden in der Klage nicht weniger als achtzehn Obst- und Gemüsehändlerinnen namhaft gemacht. Als nun beim Bezirksgerichte Alsergrund die „Strafsache Eberle-Donabauer“ aufgerufen wurde, meldete sich nur die Klägerin Eberle, die vor den Richter trat und bekannt gab, „die Geschichte sei ausgeglichen.“ — Richter: „So, so! Da hat Ihnen die Donabauer gewiss Abbitte geleistet... Gut, Sie können gehen!“ — Klägerin: „Wissen Sie Euer Gnaden, abbitte hat's nöt, aber sie hat si vor die achtzehn Zeugen von mir ansucken lassen... No... und dann mir quitt.“ — Der Richter nahm den Rücktritt von der Anklage zur amtlichen Kenntnis und stellte das Strafverfahren ein.

(Pferdefleisch als Nahrungsmitte.) Nicht nur den Thierschützern, sondern allen barmherzigen Menschen liegt es ob, nach Kräften dahin zu wirken, dass das unausprechlich traurige Los des ärmsten aller Thiere, unseres guten Pferdes, das man mit Recht „Märtyrer der Arbeit“ genannt hat, gemildert werde. Jedes andere unserer Nutzthiere wird rechtzeitig durch den Tod erlöst, ehe es das Gebrechen des Alters kennen lernt; denn es wäre der Schaden des Besitzers, wenn er es bis zum Verfall seiner Kräfte am Leben ließe. Jedem anderen Thier, das leidet, erwächst der barmherzige Mensch die Wohlthat eines rosnichen Todes. Nur das Pferd, dieses unser edelste und nüglichste Thier, wird gequält, ja gemartert, bis es seinen letzten Atemzug ausgehaucht. Je schwächer und gebrechlicher solch ein armes Thier wird, je mehr es von Schmerzen zermartert wird durch Gicht, durch gebrochene und schlecht geheilte Glieder, durch offene Wunden, je mehr es des Mitleids, der Schönung, der Erlösung bedürftig ist, desto weniger wird ihm Pflege, Ruhe, gute Nahrung, Schutz gegen Kälte und Sonnenbrand. „Die Schindmähre ist es ja doch nicht mehr wert!“ heißt es. Je kraftloser die Lahmen Glieder des armen Gauls werden, desto mehr wird er mit Peitsche und Knüttel bearbeitet — es ist ja nichts mehr zu schonen an ihm, er wird ja ohnehin bald verenden, da muss doch noch der letzte Rest an Kraft ausgenutzt werden. Welche Angst in den müden, traurigen Augen solch eines armen Thieres, wie es in steter Furcht vor den Peitschenhieben und Fußtritten seines Führers die schwere Last dahinschleppt, während es kaum die Kraft hat, sich auf den steifen, zitternden Beinen zu halten. Schaffen wir Erlösung diesem armen Thiere! Ruhet wir nicht, bis auch ihm wie unseren anderen Nutzthieren die Wohlthat werde, durch einen rechtzeitigen Tod von so namenloser Pein, solchem qualvollen jahrelangen Sterben befreit zu werden. Bekämpfen wir mit aller Kraft das Vorurteil, das unser gutes Pferd zu dem unglücklichsten aller Thiere macht.“ Aus einem Flugblatt Nr. 53 des Berliner Thierschutzvereines (Königgräzer Str. 108): „Das Pferdefleisch als Nahrungsmitte“, Bericht von H. Beringer, erstattet in Karlsruhe, 1892.

(Eine moderne Heldin.) Wenn man die in Amerika oder Australien spielenden Räuber- und Piratenromane liest, unterliegt man dem Eindruck, dass es im wirklichen Leben kaum Personen geben könne, wie sie als Haupthelden solcher Erzählungen geschildert werden. Vollends aber werden in uns solche Zweifel rege, wenn einer Frau die Rolle als Führerin einer Räuberbande oder eines Piratenschiffes zugeschrieben ist. So wird wohl jeder, der den Roman Balduin Möllhausens „Ein Spion“ gelesen hat, die kühne starke Frau, die bald als mexikanischer Vaquero verkleidet sich in das feindliche Lager schleicht, bald sich als vollende Dame in den Empfangssälen der Millionäre von San Louis bewegt, für ein Kind der reinsten dichterischen Phantasie halten. Aber die anscheinende Unmöglichkeit verschwindet, wenn man sich die eigentlich Laufbahn der Frau Helena Scott, die noch heute in Neu-Mexico lebt, vergegenwärtigt. Frau Scott war nicht nur Gattin, sondern auch Mutter von 4 Kindern, ehe sie sich in das Banditenleben stürzte. Ihr Eheleben hatte sie auf ganz spießbürgerliche Weise in Texas verbracht. Nach dem Tode ihres Gatten zog sie nach El Paso und gab sich alle Mühe, einen anständigen Lebensunterhalt zu gewinnen. Aber alles,

was sie erwerben konnte, reichte gerade hin, sie und die Kinder vor dem Verhungern zu schützen. So gab sie denn eines Tages die Kinder bei einer armen Frau in Pflege und verschwand. Vier Jahre hindurch erschien sie etwa alle 3 Monate einmal, zahlte alles im voraus, machte sogar Geschenke und versank dann wieder in das geheimnisvolle Nirgendheim. Wer hätte sich trännen lassen, dass sie mittlerweile der leitende Geist einer Bande früherer „Cowboys“ war, die sich im Pferdediebe verwandelt hatten? Diese Bande machte das ganze südliche Neu-Mexico und Arizona unsicher und verlegte, wenn sie je einmal zu heiß bedrängt wurde, ihr Arbeitsfeld zeitweise nach Mexico. Sie räubten Pferde, veräußerten sie vortheilhaft und schlügen der heiligen Hermannad nach Schnippchen als jede andere derartige Bande im Südwesten. Einen großen Theil ihrer Erfolge aber verdankten sie nur der gewandten und listigen Frau Scott. Als Räuberin trug diese stets Männerkleider und machte den Eindruck eines ungewöhnlich hübschen und schneidigen Burschen. Wegen ihres Lockenkopfes wurde sie in der Bande nur „Cutey Hank“ genannt. Schließlich erreichte aber auch diese Bande ihr Schicksal. Im County Anna, Neu-Mexico, wurden die meisten von ihnen und auch unser „lockiger Heinz“ gefangen und nach Las Cruces zum Proces gebracht. Erst da erfuhr die äußere Welt, mit wenn man es in letzterer Person zu thun hatte. Allenthalben erwachte aber dieses junge, schöne Weib, die so bescheiden auftrat und so gebildet sprechen konnte, große Theilnahme. Sie kehrte jetzt nur das Weibliche heraus und erzählte in herzergreifenden Worte, wie sie gekämpft habe, ihren Kindern auf ehrliche Weise ein anständiges Auskommen zu sichern, und wie sie nur aus Mutterliebe zur Räuberin geworden sei. Unter allgemeiner Rührung wurde sie freigesprochen. Sie hatte die Wahrheit gesagt, aber nicht die ganze Wahrheit: denn auch glühende Liebe zu der einen männlichen Hauptperson der Bande hatte sie in dieses Leben gezogen und darin festgehalten. Ihr Geliebter kam nicht so gut weg. Er entsprang indes aus dem County Gefängnis, ehe er ins Zuchthaus gebracht wurde, und wurde dann bei der Geliebten verborgen vorgefunden. Jetzt büßt er im Zebragewande. (Die Gefangenekleidung der Zuchthaussträflinge in Amerika ist braun und weiß.) Dem schönen Weibe wurde auch dies verziehen. Ihre Kinder wurden in gute Familien gegeben, für sie selbst wurde vorerst eine kleine Geldsumme gesammelt, und später wurden ihr Dienststellen in Familien verhofft. Eine solche hat sie noch jetzt inne; es will ihr jedoch in ihrem neuen Berufe nicht gelingen, Lobeeren zu erringen, dagegen zeigt sie großes Talent zum — Malen. Erst kürzlich gestand die schöne Bäuerin, jene vier Jahre seien die glücklichsten ihres Lebens gewesen.

Eigen-Berichte.

Leibniz, 18. September. (Gründungsfest des Militärveteranen-Vereins Frauenberg.) Am verflossenen Sonntag feierte der obengenannte Verein in würdiger Weise sein Gründungsfest. Pölleralven gaben schon am Vorabende und in früher Morgenstunde die Kunde von dem Freudenfeste. Nur das zweifelhafte Wetter, das sich bei der Tagwache zeigte, brachte eine kleine Missstimmung hervor, weil es die Theilnahme fremder Vereine zu vereiteln geeignet erschien. Um 10 Uhr fand der feierliche Einzug statt, worauf der über hundert Mitglieder zählende Verein nebst mehreren Brudervereinen in der Wallfahrtskirche Frauenberg einer feierlichen Festmesse beiwohnte. Auch der f. f. Bezirkshauptmann Herr Heinrich Graf Attems, sowie der f. f. Commissär Herr Ritter von Pral nahmen an dem Festgottesdienste teil. Dann fand ein feierlicher Auszug und ein Vorbeimarsch vor den erschienenen Honoratioren statt. Beim geselligen Theile im Gastehaus des Herrn Johann Prates fehlte es nicht an Toasten. Der äußerst thätige Vereinsobmann Herr Anton Bränn legte von seiner Redefertigkeit in glänzendster Weise Zeugnis ab. Zuerst brachte er ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in das begeistert eingestimmt wurde. Sodann folgte die Absingung der Volkshymne. Der zweite Toast galt unserem verdienstvollen Herrn Bezirkshauptmann Heinrich Grafen Attems.

Das Alles den Heiligen sehr erbaute,
Denn wo er nur einem ins Antlitz schaute,
Da fand er ihn von deutschem Gepräge
Und hatte auf seinem ganzen Wege
Bis jetzt nur bescheidne Germanen getroffen. —
Bald sah er auch die Geschäfte offen.
An den Schauenstern, welche Pracht!
Da hat er zu sich selber gesagt:

„Bei unserer lieben Frauen!
Das muss ich in der Nähe schauen!“
Zum Laden lenkt den Schritt er schon,
Da liest er auf dem Schild: „Cohn.“
Das ist doch nicht nach seinem Sinn,
Er will zu einem Landsmann hin,
Es würden ihm alle die herrlichen Sachen
Im deutschen Laden erst Freude machen.
Ein anderes Prachtgeschäft er erspäht,
Doch ach, „Levy“ auf der Scheibe steht!
„Geduld nur, ich finde schon! — Abermals „Cohn“?
Und dort „Selig-, Nathan- und Iggisohn“?
Ihm wars, als ob ihn jemand äfftet.
„Haben ausschließlich Juden die schönsten Geschäfte?“

Bei der Deutschen achtzigfacher Zahl
Die Geschäfte nur jüdisch? Welch ein Skandal!

Der Budiker, die kleinen Materialisten,
Die waren freilich meistens noch Christen,
Mit Weißbier, Würsten und ähnlichen Sachen
Ist ja auch kein großes Vermögen zu machen.
„Sind die Juden nur der achtzigste Theil,
So suchen sie alle im Handel wohl Heil.“
Bonifazius denkt das und bleibt prüfend stehn,
Sich das Treiben der Straßen mal anzusehn

Leicht erkennt er die zahlreichen Aerztewagen
Und braucht nach den Insassen nicht zu fragen.
Er siehts an der Nase, siehts am Haar,
Dass von zwanzig kaum einer Germane war.
Wer sie kannte, hätte wohl mehr gesehn.
Doch die Deutschen müssen zu Zuse gehn.
Bei der Deutschen achtzigfacher Zahl
Fest nur jüdische Aerzte? Welch ein Skandal!

Berstimmt von dem Äbtlie dieser Doctoren
Gedenkt er der zahlreichen Assessoren,
Der Anwälte, Richter und anderer Juristen
Und meint: „Die sind doch wenigstens Christen!“
Darum begibt er sich auf die traurige Geschichte,
Und merkt da die traurige Geschichte,
Dass unter den studierten Ständen
Sich hier auch die meisten Juden fänden;
Die waren allerdings noch Christen.
Viel Juden schon fanden da als Richter,
Und ihre Zahl wird jährlich dicker.
Der Germanen achtzigfach größerer Zahl
Sprechen Juden Recht! Welch ein Skandal!

Es wird dem Heilgen schwer uns Herz.
„Das geht doch wahrlich über'n Scherz!“
So spricht er, und mit bedrücktem Sinn
Wandelt er zum Thiergarten hin,
Er muss sich ein wenig im Freien ergehn,
Ehe er weiter kann um sich sehn.
Da kommen ihm nun allerwegen
Die feinbespannten Wagen entgegen,
Doch in welche von allen er auch mag schauen,
Er sieht nur jüdische Männer und Frauen,

an Gott berichtet Petrus: „Das Volk der Denker — 's sind Streiter und Bänker.“ Sanders fügt dann hinzu: „Glaubt mir, der Antisemiten Treiben, es wird nicht lange bestehen bleiben. — Nun ist die Geschichte damit aber nicht zu Ende, denn der Apostel der Deutschen, Bonifazius, hatte den Reisebericht seiner Amtsbrüder vernommen und wollte nun auch seinerseits die Landsleute auf Erden besuchen. Seine Reise erzählt uns Hans Sachs, wie folgt:

„Das Volk der Denker“,
braust Petrus auf, „find Streiter und Bänker!“
„Und ihre achtzigfache Zahl
Sollen die Juden bedrohen? Welch ein Skandal!“
Das hörte der heilige Bonifaz
Und nahm sich gleich an des deutschen Staats,
Beschloss sofort, selbst zu ergründen,
Wie die Sachen dort unten stünden.
In des Reiches Hauptstadt kam er an
Und ihr Anblick hat ihm wohlgethan.
Es war an einem frühen Morgen,
Im Schlummer lag Alles wohlgeborgen,
Er schlendert auf leeren Straßen und Plätzen
Und thät sich an ihrer Schönheit legen.
Bald wird es lebendig und frische Jungen
Kommen aus den Bäckerladen gesprungen,
Sie tragen pfiffig die Waren fort.
Bewegter wirds bald hier und dort;
Die Zeitungsfrauen mit eiligem Schritt
Besorgen die Blätter; das Kind hilft mit.
Es werden von hochbeladenen Wagen
Gemüse, Obst, Fleisch in die Hallen getragen,
In ihre Fabriken die Arbeiter gehn,
Und überall sind nur Fleiß'ge zu sehn.

Dann ließ man noch die erschienenen Brudervereine und insbesondere den Veteranenverein II in Graz hochleben. Der Obmann dieses Vereines, Herr Vogner, dankte in herzlichen Worten für die dargebrachte Ovation und knüpfte daran die besten Glückwünsche für das fernere Gedeihen des Brudervereines Frauenberg. In schwungvoller Rede dankte Herr Obmann Wrann für die wohlmeintenden Worte des Vorredners, sowie für das Erscheinen der Brudervereine. Das Schlusswort galt dem zahlreich erschienenen schönen Geschlechte. Nachdem der Abend herangehabt war und die Brudervereine den Heimweg angetreten hatten, unterhielt man sich noch munter bei fröhlichem Tanze bis zum Tagesanbruch.

Leibniz, 18. Sept. (Wanderversammlung.) Am 22. d. hält die hiesige landwirtschaftliche Filiale eine Wanderversammlung im Gasthause des Herrn Kargl in St. Nikolai ob Draßling ab, wobei Herr Ackerbauschulehrer A. Rauch einen Vortrag über Flachsbau halten wird. Alle Freude und Freundinnen der Landwirtschaft sind hiezu höflich eingeladen.

Pettau, 20. Sept. (Beim Baden ertrunken.) Heute um die Mittagsstunde ist der Gymnasial-Professor W. Sahla beim Baden in der Drau ertrunken. Bis zur Stunde wurde der Leichnam noch nicht aufgefunden. Sahla war ledig. Er galt als ein schwächer Schwimmer.

Marburger Gemeinderath.

(Sitzung vom 18. September.)

Vorsitzender Bürgermeister Ing. Alexander Nagy.

Der Vorsitzende gab bekannt, dass die zweite Section Herrn Prof. Dr. v. Britto zum Obmann-Stellvertreter wählte. Wird zur Kenntnis genommen. — Einläufe: Ein Bericht des Herrn Berginspektors Schiebold über die zum Zwecke der Anlage einer Wasserleitung ausgeführten Vorarbeiten am Bach. — Ein auf den Bau einer von der Draugasse zur Nagystraße führenden Lastenstraße abzielender Dringlichkeitsantrag. Die dringliche Behandlung wird beschlossen und Herr Karl Scherbaum mit der Berichterstattung betraut. — Nach dem Übergang zur Tagesordnung trug G.-R. Dr. Miklauz den Bericht der 1. Section über die Genehmigung des Kaufvertrages zwischen der Stadtgemeinde und Herrn Franz Hawlikov bezüglich eines Grundstreifens vor dem Neubau des letzteren in der Kokoschneegasse vor und stellte den Antrag, den Vertrag zu genehmigen.

G.-R. Dr. Vorber brachte den Zusatzantrag ein, die Abtrennung des in Betracht kommenden Grundstreifens sofort durchzuführen und Herrn Dr. Miklauz damit zu betrauen. — Der Antrag des Berichterstatters wurde mit diesem Zusatzantrage angenommen.

G.-R. Dr. Miklauz referierte über den Kaufvertrag zwischen der Stadtgemeinde und der Pfarre St. Magdalena bezüglich des Friedhofes in diesem Stadttheile. Der auf die Genehmigung dieses Vertrages abzielende Antrag des Berichterstatters wurde angenommen.

Die Recurse der Herren Michael Wrenig (Hundesteuerangelegenheit) und Eduard Leyrer (Straßenreinhaltung) wurden gemäß den Anträgen des Berichterstatters G.-R. Dr. Miklauz abgewiesen.

Dem Recuse des Herrn Anton Scher gegen die Verfügung, die Schlafstellen auf dem Dachboden seines Hauses zu entfernen, wurde gemäß dem Antrage des Referenten G.-R. Dr. Miklauz keine Folge gegeben und beschlossen, das Haus des Recurswerbers wegen der darin herrschenden Unordnung besonders zu überwachen. Der in nicht gerade schmeichelhaften Ausdrücken verfasste Recurs des Herrn Martin Skerbinz gegen einen Auftrag auf Zahlung einer Strafe in Hundesteuerangelegenheiten wurde nach dem Antrage des Berichterstatters G.-R. Dr. Miklauz abgewiesen.

Dem Recuse der Frau Aloisia Manhart gegen den Auftrag, ihre Scheune zu räumen, wurde auf den Antrag des Referenten G.-R. Dr. Miklauz, welcher mittheilte,

Wie sie in selbstgefäll'gem Behagen
Ihre Macht in den Mienen zur Schau thun tragen.
Und an den eleganten Carosse
Kommen schnelle Pferde vorbeigeschossen,
Die Herren und Damen, welche sie reiten —
Man erkennt ihre Rasse schon vom Weiten,
Ihr vorlaut Gethe verleugnet sich nie —
Sind von der „hohen jüdischen Aristokratie“.
Wo stolz jene fahren und frech diese reiten,
Da geben zu Fuß an beiden Seiten
Die germanischen Bürger, Männer und Greise,
Darunter Beamte aus hohem Kreise;
Erst auf zwanzig Wagen mit jüdischen Namen
Kommt ein einfaches Fahrzeug mit einem Germanen.
Einst'ge Schnorrer machen sich in Landauern breit,
Des Volkes Eide wandeln beschieden zur Seit'.

Der Germanen achtzigfach größere Zahl
Muß gehn, der Jude fährt. Welch ein Skandal!
Es naht sich allmählich die Abendzeit,
Da ist ein hübsches Theater nicht weit,
Der Heilige will sich ein wenig zerstreun
Und tritt in den zierlichen Kunstmuseum ein.
Der Vorhang war schon hoch gegangen,
Man hatte zu spielen schon angefangen,
Und die Darsteller auf der Bühne — o Graus! —
Sie sehen fast Alle jüdisch aus. —
Ja die Stellen, wo Geld, Macht und Ruhm ihnen lädt,
Die haben sie sich zu eigen gemacht,
Im Geschäft, in der Kunst und auch auf dem Gericht
Der Jude das entscheidende Wort meist spricht; —
In der Pause des Stücks Bonifaz schaut sich um,
Da ist jede Nas im Theatersaal krumm.
„O heilige Mutter, wo bin ich denn?
Gerieth ich etwa nach Jerusalem?“
Die Germanen sind achtzigfach größer an Zahl,
Und doch überall Juden? Welch ein Skandal!

dass er in der Scheune der Recurswerberin alles in nettem, reinlichem Zustande fand, stattgegeben.

Dem Recuse des Herrn Josef Robitsch gegen den Auftrag, Bottiche von dem Dachboden seines Wohnhauses zu entfernen, wurde gemäß dem Antrage des Berichterstatters Dr. Miklauz Folge gegeben.

Dem Recuse des Herrn Franz Heller gegen den Auftrag, von dem Dachboden seines Wohnhauses Hanf und Werg zu entfernen, wurde unter der Bedingung stattgegeben, dass der Recurswerber künftig Hanf und Werg auf dem Dachboden nur in geprägtem Zustand aufbewahre. (Berichterstatter G.-R. Dr. Miklauz.)

Dem Recuse der Frau Gertrud Grobelnik gegen den Auftrag, Brennholz, Heu und andere feuergefährliche Gegenstände vom Dachbodenraume ihres Wohnhauses zu entfernen, wurde stattgegeben, nachdem der Referent G.-R. Dr. Miklauz mittheilt hatte, dass die Recurswerberin das Brennholz vom Bodenraume bereits herunterschaffen ließ.

Dem Recuse des Herrn Alois Wellebil gegen den Auftrag, seinen Heuvorrath von dem Bodenraume seines Hofgebäudes zu entfernen, wurde auf den Antrag des Berichterstatters Bürgermeister-Stellvertreters Dr. Schmideler Folge gegeben.

Dem Recuse des Herrn Johann Höhricht gegen den Auftrag, seine Dachboden mit Pflaster belegen zu lassen, wurde stattgegeben. (Referent Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Schmideler.)

Der Recur des Herrn Franz Zokal gegen den Auftrag, eine Dachwohnung zu räumen, wurde gemäß dem Antrage des Berichterstatters Bürgermeister-Stellvertreters Dr. Schmideler dahin erledigt, dass dem Recurswerber zur Erfüllung des Auftrages eine Frist bis zum 1. Juni 1896 gewährt wurde.

Dem Recuse des Herrn Friedrich Schedivy gegen den Auftrag, seine Dachwohnungen aufzulassen, wurde stattgegeben, dem Recurswerber jedoch die Erfüllung gewisser Bedingungen zur Pflicht gemacht. (Referent G.-R. Bancalari.)

Dem Recuse des Herrn Alois Stelzl gegen den Auftrag, seine Dachwohnung räumen zu lassen, wurde auf den Antrag des Berichterstatters G.-R. Bancalari unter der Bedingung Folge gegeben, dass auf dem Dachboden keine feuergefährlichen Gegenstände untergebracht werden und Ordnung herrscht.

Dem Recuse des Herrn Paul Kammerer gegen den Auftrag, die Thüre zu dem Dachbodenraume seines Hauses mit Blech beschlagen und einen steinernen Thürstock am Eingang zum Dachboden herstellen zu lassen, wurde auf den Antrag des Berichterstatters G.-R. Dr. Vorber unter der Bedingung Folge gegeben, dass der Recurswerber die feuerpolizeilichen Vorschriften erfüllt.

Die Vertheilung der Julius Pfrimer'schen Stiftungs-zinsen an zwei arme Marburger Familien wurde den Bestimmungen der Stiftungsurkunde gemäß beschlossen. (Berichterstatter G.-R. Dr. Nak.)

Die Vertheilung der Zinsen der Sparcasse Jubiläums-Stiftung wurde gemäß den Bestimmungen der Stiftungsurkunde folgendermaßen beschlossen: 751 fl. 80 kr. werden dem Herrn Bürgermeister zur Vertheilung an arme Gemeindeangehörige zur Verfügung gestellt, 468 fl. 30 kr. werden zur Unterstützung armer deutscher Volks- und Mittelschüler verwendet und zwar 160 fl. für Volkschüler und 308 fl. 30 kr. für Mittelschüler und Zöglinge des Knabenhortes; 936 fl. 60 kr. werden dem Theater- und Casino-comité übergeben und 186 fl. 90 kr. dem Deutschen Schulverein zur Verfügung gestellt. (Berichterstatter G.-R. Dr. Nak.)

G.-R. Dr. Nak verlas eine Zuschrift der l. k. steirischen Statthalterei, in der es heißt, dass die politische Landesstelle mit Freude den Bericht von der forschreitenden Assanierung der Stadt zur Kenntnis nahm. Die Stadtgemeinde zeige den ernstlichen Willen, die Schlachthausfrage in Bälde zu lösen. Die zu diesem Behufe in Welling erworbene Realität besitze

Bonifazius hält es nicht länger aus
Und verlässt das verjedete Schauspielhaus.
Er hatte längst genug gesehn;
Um seine Geduld war's nun geschehn.
So steigt er denn in schnell'm Lauf
Die lange Himmelstreppe hinauf,
Zum heil'gen Petrus eilt er straß
Und ruft: „Du arger Schlack!“
Schimpft die Germanen Streiter und Ständer
Und verklagt sie beim Weltlenker?
Hast einst verleugnet den heiligen Herrn,
Verleumdetest jetzt meine Deutschen gern.
Reißt auf gar weit dein L
Und es steht doch um die Germanen faul.

Das knechtet der edlen Deutschen Masse.
Von mächtigen Eichen sind sie ein Wald,
Doch die stolzen Stämme stärzen wohl bald,
Denn wo die Schmarotzer sich eingenistet,
Kein Baum mehr lange das Leben fristet.
Hast Recht! Wenn die achtzigfach größere Zahl
Der Jude beherrscht, ist's ein Skandal.
Und geht das so weiter seinen Gang,
So dauert's mit meinem Volke nicht lang.
Der Antisemiten frische Kraft
Des Volkes Gesundung allein kaum noch schafft,
Denn auf allen zum Heile führenden Wegen
Tritt ihnen die Aengstlichkeit hindernd entgegen.
Drum trag' unserm Höchsten die Sache ich vor,
Gern leist' er germanischer Bitte sein Ohr.
Er wird — ich las ihn nicht eher ruhn —
Für meine Deutschen ein Wunder thun.
Denn wenn dauernd uns're achtzigfache Zahl
Der Jude beherrsche, Welch ein Skandal!"

hiefür die volle Eignung. Auch die Abhaltung der Viehmärkte auf jenem Platze wäre wärmstens zu begrüßen. Die Stadthalterei sprach ferner die Erwartung aus, dass die Assanierung durch die Canalisierung auf dem rechten Draufer fortgesetzt werde. Sie empfahl daher, die Erwirkung eines diese Absicht fördernden Landesgesetzes anzustreben. Der Entwurf einer neuen Bauordnung für Marburg sei baldigt vorzulegen. — Der Referent bemerkte zu diesem Schriftstücke, dass die l. k. Stadthalterei der Gemeindevertretung ein Vob spendete, was selten geschehe. Dieses Vob gebüre aber in erster Linie dem Herrn Bürgermeister und dann erst dem Gemeinderath. Die l. k. Stadthalterei wünsche eine bessere Assanierung in der Magdalena-Vorstadt. Dieses Verlangen sei vollkommen begreiflich, denn der Zustand der Hauptstraßen in dieser Vorstadt sei ungesund und sehr unschön. Es sei ein dringendes Bedürfnis, dass die dortigen Straßenzüge endlich auch berücksichtigt werden. Die zweite Section stelle daher den Antrag, den Stadtrath zu beauftragen, die sanitären Missstände in den Straßen der Magdalena-Vorstadt und der Colonie genau zu erheben und die auf Abhilfe abzielenden Anträge zu stellen, damit der Gemeinderath daran gehen könne, ein die Assanierung unterstützendes Landesgesetz zu erwirken.

Der Vorsitzende betonte, es sei das erstmal, dass der Gemeindevertretung von der politischen Landesstelle die Wege gewiesen werden, auf welchen Abhilfe geschaffen werden könne. Wenn es gelinge, ein Landesgesetz für die Canalisierung der Magdalena-Vorstadt zu erwirken, wie Leoben ein solches besitzt, dann sei die Canalisierung eine vollendete Thatache. Gerade in der Franz-Josef-Straße lägen die Uebelstände am Tage und jetzt wäre die Gelegenheit günstig, diese Missstände zu beseitigen, weil auch die Leitung des Cadettenhauses diese Beseitigung wünscht. Die Erhebungen und Verhandlungen würden jedenfalls im Beisein aller Beteiligten geschehen müssen. — Der Antrag der Section wurde sodann angenommen.

G.-R. Prof. Dr. v. Britto erstattete den Bericht über die geplante Eröffnung einer neuen Straße vom Kasernplatz zum Wendplatz. Der Referent erinnerte daran, dass vor zehn Jahren die Herstellung der Straße schon beabsichtigt war und dass auch heuer schon ein Beschluss in diesem Sinne gefasst wurde. Die Frage sei daher grundsätzlich schon erledigt. Die neue Straße diente hauptsächlich dem Marktverkehr, der jetzt bereits großen Schwierigkeiten begegne. Diesen Verkehr gelte es zu erleichtern. Die neue Straße würde einen Flächenraum von ungefähr 800 Quadratmetern einnehmen. Der Referent wurde vom Stadtrath beauftragt, die Verhandlungen über die Abtretung der nothwendigen Grundstücke durchzuführen. Er habe diesen Auftrag erfüllt. Mit zwei Besitzern wurde ein Uebereinkommen rasch erzielt, zwei Besitzerinnen aber verlangten für die Abtretung unbedeutender Grundstücke den Betrag von 2000 fl. Diese Forderung sei unverhört. Die Section stelle daher den Antrag, gegen die beiden Frauen das Expropriations-(Zwangseignungs-)Verfahren einzuleiten. Der Referent befürwortete die Annahme dieses Antrages mit eindringlichen Worten.

G.-R. Dr. Vorber stimmte dem Antrage vollkommen bei und hob hervor, dass die Eröffnung der Straße vor 10 Jahren bereits beschlossen wurde. Auch die Zwangseignung wurde damals beschlossen. Die Straße sei für die Stadt und den Verkehr sehr wichtig. — Der Antrag der Section wurde hierauf einstimmig angenommen.

G.-R. Karl Scherbaum referierte über den auf die Schaffung einer Lastenstraße von der Draugasse zur Nagystraße abzielenden Dringlichkeitsantrag und betonte, dass eine solche Straße höchst nothwendig sei. Um die Absicht zu verwirklichen, müsse aber die ehemalige Wendl'sche Realität in der Draugasse erworben werden. Diese Besitzung sei um den Preis von 20 000 fl. heute zu haben.

G.-R. Futter erinnerte daran, dass seit zehn Jahren die Eröffnung einer Lastenstraße begehrte, die den Verkehr von der Reichsbrücke zum Südbahnhof vermittelte. Die jetzt geplante Verbindung sei entschieden die beste. Das für die ehemalige Wendl'sche Realität bezahlte Geld sei auch nicht hinausgeworfen, denn das Haus lasse sich ja wieder verwerten. Der Redner empfahl schließlich den Ankauf dieses Hauses auf das Wärme.

Der Vorsitzende gab bekannt, dass die Frau Pekkan, die jetzige Eigentümerin des Hauses, wünscht, dass auch die Einrichtung gekauft werde.

G.-R. Dr. Miklauz gab der Anschauung Ausdruck, dass es vielleicht doch möglich sei, das Haus billiger zu erwerben.

G.-R. Pfrimer beantragte, das Haus zu erwerben und den Herrn Bürgermeister zu ermächtigen, die Abmachungen wegen des Kaufschillings zu treffen. — Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

G.-R. Bancalari stellte den Antrag, grundsätzlich zu beschließen, eine Lastenstraße zu eröffnen. Nach einer kurzen Wechselrede wurde dieser Antrag angenommen.

G.-R. Ing. Nödl berichtete über die Pflasterung der Postgasse und erinnerte an die früheren Beschlüsse in dieser Angelegenheit, insb. sonders an jenen, der besagt, dass die Gemeinde die Fahrbahn der genannten Gasse mit Klinker oder einem anderen besseren Pflaster werde belegen lassen, wenn sich die Hausbesitzer in der Postgasse verpflichteten, die Bürgersteige vor ihren Häusern auf ihre Kosten herstellen zu lassen. Von allen Hausbesitzern erklärten sich nur Herr Dr. Sernec und Herr Mildner nicht bereit, den vollen Beitrag für die Pflasterung der Bürgersteige zu bezahlen. Im Ganzen wurden 188 fl. von den Hausbesitzern gezeichnet, während 240 fl. erforderlich sind. Da aber die Herren Krälik und Pachner erklärten, dass der Gehalt betrag werde aufgebracht werden, so trete an die Gemeinde die Pflicht heran, die Fahrbahn in der Postgasse mit Klinkersteinen pflastern zu lassen. Die dritte Section stelle daher einen in diesem Sinne gehaltenen Antrag.

G.-R. Krälik wies darauf hin, dass Klinker fast nirgends mehr zur Pflasterung verwendet werde. Heute würde die Pflasterung allerorten mit Asphalt hergestellt. Der Redner stellte schließlich den Antrag, die Postgasse asphaltieren zu lassen.

G.-R. Kokoschegg machte darauf aufmerksam, dass Klinker zuweilen sehr schlecht ist, und unterstützte den Antrag Kralik.

G.-R. Bandalari trat ebenfalls für die Asphaltierung ein.

G.-R. Dr. Vorber beantragte, zur Pflasterung der Postgasse Porphyrr zu verwenden.

G.-R. Dr. Ral befürwortete die Asphaltierung, G.-R. Insp. Späck warnte vor Asphalt, da die Pferde leicht stürzen.

G.-R. Pfriemer brachte Granitwürfel in Vorschlag.

G.-R. Bibus sprach sich für Asphalt aus.

G.-R. Stiebler beantragte, zur Pflasterung Granit zu verwenden.

G.-R. Scherbaum stellte den Antrag, die Postgasse mit Holzstöckelpflaster zu belegen. — Die Bevölkerung gab mehrere Male zu lebhaften Heiterkeitsausbrüchen Anlass. Bei der Abstimmung wurden zuerst alle Anträge abgelehnt und erst nachdem Gemeinderath Kralik erklärt hatte, dass die Hausbesitzer in der Postgasse nur dann die Bürgersteige auf ihre Kosten mit Asphalt würden belegen lassen, wenn die Fahrbahn mit Klinker oder einem anderen, besseren Pflaster gepflastert würde, wurde der Antrag, die Fahrbahn asphaltieren zu lassen, angenommen.

Die Steinkohlenlieferung für 1895/96 wurde Herrn Quanten übertragen und gleichzeitig beschlossen, die städtische Verwaltung zu beauftragen, Beigleiche zwischen der Wieser Steinkohle und der Trifainer Glanzkohle anzustellen. (Berichterstatter G.-R. Stiebler.) Das Ansuchen der Sparkassenbeamten um Befreiung von den Gemeindeumlagen wurde auf den Antrag der 4. Section ab schlägig beschieden. G.-R. Bandalari hatte den Gegenantrag gestellt, den G.-R. Dr. Vorber befürwortete. (Berichterstatter G.-R. Stiebler.)

Das Gesuch des Herrn Theodor Bibus um Gemeindeumlagenbefreiung für seinen Neubau wurde gegen den Antrag der 4. Section, der die Gewährung des Ansuchens aussprach, der Rechtssection überwiesen, nachdem G.-R. Dr. Millaux und G.-R. Ing. Mödl gegen den Antrag der Section gesprochen hatten, da für das Haus des Herrn Bibus schon seit dem 1. Jänner 1893 der Wohnungskonsens in Kraft besteht. G.-R. Bandalari trat dafür ein, dass die Gemeinde auf die Umlagen in diesem Falle verzichten möge, weil sie dadurch keinen Schaden erleide. (Berichterstatter G.-R. Stiebler.)

Dem Marburger Kennverein wurde für Vereinszwecke ein Unterstützungsbeitrag von 50 fl. aus dem Gemeindesäckel gewährt. (Berichterstatter G.-R. Stiebler.) Die Beschlussfassung über den Antrag auf Versicherung der städtischen Wachmannschaft wurde, dem Antrage der 4. Section gemäß, vertagt. (Berichterstatter G.-R. Stiebler.)

G.-R. Kralik berichtete über die Mittheilung des Ausschusses der landwirtschaftlichen Regionalausstellung in Pettau und vertrat den Antrag der 5. Section, dem Comité zum Zwecke der Prämierung 120 Kronen aus dem Stadt säckel zur Verfügung zu stellen. Je 40 Kronen von diesem Betrage würden für Obst, Vieh und landwirtschaftliche Maschinen gewidmet. Der Antrag wurde angenommen.

G.-R. Ing. Mödl verlas den Bericht des Herrn Berginspectors Scheibull über die zum Zwecke der Herstellung einer Wasserleitung ausgeführten Versuchsarbeiten am Bach. Der Bericht, aus dem hervorgeht, dass diese Arbeiten bisher ein sehr günstiges Ergebnis lieferten, wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und beschlossen, Herrn Dr. Othmar Reiser für sein Entgegenkommen den besten Dank auszusprechen.

Marburger Nachrichten.

(Gewerbliche Fortbildungsschule.) An dieser aus acht Abtheilungen bestehenden Anstalt wird der regelmäßige Unterricht mit dem Schuljahr 1895/96 Dienstag den 1. Oktober eröffnet. Die Einschreibung der neu aufgedeckten Lehrlinge, welche die Fortbildungsschule bisher noch nicht besucht haben, wird Sonntag den 29. September, vormittags von 9—12 Uhr, sowie Montag den 30. September und Dienstag den 1. Oktober, je von 7 bis halb 9 Uhr abends, in der Directionskanzlei der Knabenbürgerschule (Realschulgebäude, Kaiserstraße) vorgenommen. Die Lehrlinge haben sich in der angegebenen Zeit zuverlässig zur Aufnahme zu melden. Jene Lehrlinge, welche im Schuljahr 1894/95 die Fortbildungsschule bereits besucht, das Entlasszeugnis aber noch nicht erhalten haben, werden vom Stadtrathe aufgefordert, sich am 3. und 4. Oktober, abends um 7 Uhr, zum regelmäßigen Unterrichte in jenen Classem einzufinden, in welche sie schon zu Ende des Schuljahres 1894/95 eingeteilt wurden. Zugleich hat jeder Lehrling bei der Aufnahme den vorgeschriebenen Lehrmittelbeitrag von 1 fl. zu entrichten. Das Schuljahr dauert vom 1. Oktober bis 15. Juli. Der Unterricht wird an jedem Sonn- und Feiertage, vormittags von 9 bis 12 Uhr

und nachmittags von halb 2 bis halb 5 Uhr, ferner an zwei, bzw. vier Wochentagen, je abends von 7 bis 9 Uhr ertheilt, und zwar für einen Theil der Lehrlinge am Montag und Donnerstag, für die übrigen am Dienstag und Freitag. Da in Marburg der Schulzwang eingeführt ist, sind zum Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule auf Grund des § 75a und § 100 der Gewerbeordnung, sowie nach § 13 des Schulstatutes sämtliche Lehrlinge der in der Stadt wohnhaften, ein Handwerk betreibenden Meister verpflichtet, mit Ausnahme jener, welche vom Schulausschusse die Nachsicht oder von der Schulleitung das Entlasszeugnis erhalten haben. — Gesuche um Befreiung vom Schulgelde oder um Gewährung von Schulbesuchserleichterungen sind mit Beginn des Schuljahrs beim Schulausschusse oder bei der Schulleitung schriftlich einzubringen.

(Pferdeprämierung.) Zur Pferdeprämierung in Kranichfeld haben wir noch nachzufragen, dass vonseiten der Bezirksvertretung Marburg Herr Obmann-Stellvertreter Josef D. Bandalari intervenierte. Der Bezirk Marburg widmete für Prämien 100 Kronen.

(Von der Schuhmacher-Genossenschaft.) In der am 16. September abgehaltenen Generalversammlung wurde die dringende Nothwendigkeit anerkannt und beschlossen, infolge der außerordentlich gestiegenen Lederpreise sämtliche erzeugten Schuhwaren vorläufig um 10 Prozent zu erhöhen. Auch wird dem geehrten Publicum zur gefälligen Kenntnis gebracht, dass sämtliche Schuhmacher Marburgs sich geeinigt haben, an solchen Schuhwaren, welche in den Niederlagen der Kaufleute und Gemischtwarenhändler gekauft werden, keine Reparaturen vorzunehmen. Zu widerhandelnde verfallen laut Beschlusses einer Geldstrafe.

(Eine französische Kinderspielschule.) Die mit einem Staatszeugnis versehene Lehrerin des Französischen, Fräulein Schönovsky, eröffnet eine französische Kinderspielschule.

(Falsche Rentencoupons.) Am 2. September l. J. wurden in mehreren Wechselstuben in Wien Falsificate der am 1. September 1895 fälligen Coupons zu 40 Kronen der steuerfreien vierprozentigen österreichischen Staatsrente in Verkehr gesetzt. Sie sind auf lithographischem Wege hergestellt und mit nachverzeichneten Nummern verfehlt: 2046 (2 Stück), 2056 (2), 2061 (3), 2106 (2), 2421 (2), 2500 (4), 2620 (3), 2675 (3), 2750 (2), 3075 (2), 3076 (4), 3121 (2), 3162 (5), 3171 (3), 3637 (4), 3670 (4), 3671 (4), 3697 (2), 3796 (5), 3751 (4), 3911 (3), 3929 (4), 4001 (2), 4004 (3), 4146 (1), 4211 (2), 4506 (2), 4577 (1), 4625 (3), 4667 (2), 4751 (3). Das Papier dieser Falsificate ist nicht gefasert, das scheinbare Aussehen der Faserung ist mittels Aufdruckes bewerkstelligt, was aus der gleichmäßigen Zeichnung der Faserung auf allen zehn Coupons hervorgeht. Der Rahmen weicht auf den Falsificateen in der Zeichnung von dem der echten ab, und zwar sind die Unterschiede bei den Kreuzchen innerhalb der Einfassung ornamente auffallend. Die Textschrift ist in der Construction von jener der echten Coupons zum Theile verschieden und die einzelnen Buchstaben sind in der Wiederholung nicht ganz gleichmäßig. Die Guilloche ist in den Details mit der Zeichnung der echten Guilloche nicht genau übereinstimmend und auch der Gesamteindruck ist nicht ganz zutreffend. Die Farbe des Rahmens ist dunkler, ebenso jene der Guilloche von den echten abweichend. Das Durchscheinen der Textschrift und des Rahmens auf der Rückseite wurde mittels eigenen Aufdruckes der entsprechenden Zeichnung der Schrift und des Rahmens mit grauer Farbe bewerkstelligt und für alle Coupons diente hierzu eine Druckplatte, während für den Druck der Textschrift auf der Vorderseite für jeden Coupon eine eigene Druckplatte mit der entsprechenden Nummer hergestellt wurde. An den beiden oberen Ecken der Einfassung ist je ein Nadelstich ersichtlich, welche Stiche beim lithographischen Druck zur Erzielung eines genauen Passens der verschiedenen Drucke, und zwar des Textes und der Guillochen in dem zuerst bewerkstelligten Rahmen druck, sowie als genaue Anlage für den grauen Druck auf der Rückseite dienen. Der Prägestempel ist in den Details von dem echten abweichend und insbesondere ist das unverhältnismäßig große Kreuz auf dem Reichsapfel auffallend. Die Ausführung dieser Falsificate lässt auf dieselbe Quelle schließen, aus welcher seinerzeit die Falsificate der Notrente-Coupons zu 21 fl. hervorgegangen sind.

(Der gestrige Wochenmarkt) kam in Bezug auf Beschickung mit allerlei Lebensmitteln und Waren seinem Vorgänger fast gleich. Es kamen zum Verkaufe: 220 Säcke Getreide, 58 Wagen mit Erdäpfeln, 30 Wagen mit Zwiebeln und Knoblauch, 21 Wagen Kraut und 12 Wagen mit frischem Speck und Schweinefleisch. Geflügel war im Vergleich mit der Vorwoche etwas weniger vorhanden; es durften an 500 Paare auf dem Platz gewesen sein. Der Markt für lebende Schweine war mit 373 großen Thieren und 126 Stück Frischlingen beschickt. Die Preise stiegen fast für alle Waren,

besonders für Eier, von denen 3 Stück 10 kr. kosteten, sowie auch für Getreide und Geflügel. Der Schweinemarkt würde sich sehr lebhaft gestaltet haben, wenn eine größere Beschickung stattgefunden hätte. Es wurde fast alles zu sehr guten Preisen aufgekauft. Die auf der Lende bereit gehaltenen Apfelsplätzen gehen fast durchgehends leer ab, weil infolge des allgemeinen Mangels an Spätohst die Preise so hoch gestiegen sind, dass sich die Leute nichts zu kaufen getrauen und ihre Schiffe anderwärts zu verladen hoffen. Wie wir hören, werden schöne Apfels um 18 bis 20 fl. der Sartir bezahlt und selbst um diesen Preis ist nur wenig zu haben.

Gingesendet.

Ein deutscher Mann?

Als es in hiesigen deutschen Kreisen bekannt wurde, dass vor kurzem ein deutscher Bürger Marburgs in einer Versammlung in St. Egid eine Rede in slovenischer Sprache gehalten oder eine deutsche Rede ins Slovenische übertragen habe, da war des Staunens und der Entrüstung kein Ende. Ist es bereits dahin gekommen, sagte man sich, dass Deutsche an einem der bedrängtesten Punkte des Unterlandes die unablässigen Bestrebungen unserer Gegner, das Deutschthum zu verdrängen, in dieser Weise moralisch unterstützen? Steigt denn diesen Volksgenossen nicht die Schamröthe ins Gesicht, wenn sie sich anschicken, ihr Volksthum derart zu verleugnen? Und rechtfertigt irgend ein Interesse ein solches Vorgehen? Der Deutsche ist nur zu sehr geneigt, auch dem erbitterten Widersacher Böses mit Guten zu vergelten und solches Thun, statt es zu tadeln, gutzuheissen. Das darf aber nicht geschehen, in diesen Zeiten am allerwenigsten, da die Häftlinge der Slovener in masloser Wühlarbeit gegen die Deutschen schören und hezen und eines der Volkswerte unseres Volkes um das andere in ihre Gewalt bekommen, weil die Deutschen entweder zu lässig die Vertheidigung betrieben, oder weil unsere Gegner die Unterstützung übermächtiger Factoren genossen. Federzeit müssen wir auf unserer Hut sein und jeden Augenblick zur Abwehr bereit. Aus diesem Grunde verurtheilen wir auch das Vorgehen des deutschen (?) Marburger Bürgers auf das Entschiedenste, denn es ist nur zu sehr geeignet, unseren unermüdlichen Gegnern neuen Mut zu neuen Angriffen einzuhauen.

Ein Deutschbewusster im Namen Pieler.

Aufruf.

Kurz nach Mittag des 16. September brach im Norden der Stadt Friesach in Kärnten ein Brand aus, der sich infolge des eben herrschenden Sturmwindes mit rasender Geschwindigkeit über die ganze Stadt verbreitete und erst nach 14stündiger rastloser aufopfernder Thätigkeit von 15 Feuerwehren und dem k. u. k. Militär lokalisiert werden konnte. Kirchen, Häuser, Wirtschaftsgebäude, im Ganzen 46 Objekte, wurden theils ganz zerstört, theils erheblich beschädigt, und viele Bewohner blieben dem herannahenden Winter mit Bangen entgegen. Die erhobene Schadensziffer beträgt ungefähr 220.000 Gulden, wovon nur ein kleiner Theil durch Versicherung gedeckt ist. Viele der betroffenen Haushalter sind ohne fremde Hilfe außer Stande, ihre Häuser wieder aufzubauen, da diese ihre ganze Habe bildeten. Die Brandkatastrophe trifft die Bevölkerung umso schwerer, als diese noch vor wenigen Wochen ihre Ernte durch Hagelschlag verlor. Die Noth ist groß und die Lage der Betroffenen geradezu trostlos. Rasche und ausgiebige Hilfe erscheint demnach dringend geboten, weshalb sich das gesetzte Comité vertrauensvoll an den Edelherrn und die Mächtigen liebt der Mitmenschen mit der herzlichen Bitte wendet, zur Linderung des Misereids erregenden Elends der armen Bewohner ein Scherlein beizutragen zu wollen.

Gütige Beiträge werden von der k. k. Bezirkshauptmannschaft St. Veit a. d. Glan und von der Stadtgemeindeversammlung Friesach entgegenommen.

Friesach, am 18. September 1895.

Briefkasten der Schriftleitung.

Gesinnungsgenossen, hier. Wir können Ihrer Anschaunung nicht vollkommen beipflichten, denn mit diesem Blatte, das beispielweise in seiner Nummer 75 vom 18. d. die untersteirischen Deutschen mit dem Begriff „irrslinnig — blößsinnig“ belegt, gibt es eine Auseinandersetzung, wie sie unter Gebildeten üblich ist, überhaupt nicht. Dass sich die Macher dieses windischen „Arizona-Kicker“ unsere Abfertigung nicht hinter den Spiegel stecken werden, glauben auch wir, sind sie doch vorsichtig genug, denjenigen ihrer Leser, welche die „Marb. Btg.“ niemals in die Hände bekommen, jene Stellen unseres Aufsatzes zu verschweigen, die die unangenehmsten Wahrheiten enthalten. Unsäglich komisch ist der Zweifel des edlen Wendensblattes an unserem Deutschthum. Die rassierenden Urslovenenstämmlinge mögen sich doch in ihren eigenen Reihen umsehen. Dort können sie „Bolzblütslovenen“ finden, deren deutsche Namen selbst der Slovensierungswuth ihrer geübtesten „Sprach — gelehrt“ spotteten. Wir beneiden übrigens die neuerlichen Wendenhäuptlinge um diese „Abfälle“ unseres Volkstums keineswegs. Habeant sibi! Sie sind einander würdig.

„DER ANKER“ Gesellschaft für Lebens- u. Rentenversicherungen, Wien

hat die bisher von Herrn Johann Röhricht in zufriedenstellender Weise geführte und von dem genannten Herrn wegen Überbürdung mit anderweitigen Geschäften zurückgelegte Agentur in Marburg a. D. Herrn Paul Sambre in Marburg, Herrengasse, übertragen.

Wien, 6. September 1895.

Nachdruck wird nicht honoriert.

Die Direction.

Geschäfts-Anzeige!

Endesfertigter Maler und Anstreicher empfiehlt sich dem geehrten P. T. Publicum von Marburg und Umgebung zur Ausführung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung schönster Ausführung zu solidesten Preisen. 1874

Gestützt auf meine langjährige Verwendung bei mehreren bedeutenden Meistern in Wien, glaube ich den größten Anforderungen auf dem Gebiete der Zimmermalerei entsprechen zu können, um so mehr, da ich bei dem hiesigen k. k. Gymnasium, k. k. Postgebäude und im Casino gearbeitet habe.

Um geneigte zahlreiche Aufträge bitte hochachtungsvoll

Franz Železny,

Maler und Anstreicher, Marburg, Burggasse 8.

Ausschreibung der Lieferung von Brückendielen.

Die Stadtgemeinde Radkersburg benötigt 200 Meter Brückendielen à 6'30 Meter lang und 40 Meter solche Dielen à 5'70 Meter lang und gibt diese Lieferung im Concurrenzwege hintan.

Die Dielen, entweder aus Värchen- oder Föhrenholz, behauen oder geschnitten, müssen 13 Centimeter dick und dürfen nicht unter 13 Centimeter breit sein und 50% der Lieferung muss vollständig sein. Die vollständige Ablieferung hat bis 1. Februar 1896 zu geschehen, bis zu welchem Zeitpunkte auch partienweise Lieferungen übernommen werden.

Offerte wegen Uebernahme der ganzen oder auch nur eines Theiles der Lieferung mit genauer Angabe der Preise sind unter Anschluss einer baren Caution in der Höhe von 10% der Summe des Lieferungspreises bis längstens 1. November l. J. an das gefertigte Stadtamt einzufinden. Stadtamt Radkersburg, am 17. September 1895.

Der Bürgermeister: Reitter.

Feilbietung

der in den Verlaß des am 11. Juli 1895 in Gonobitz verstorbenen Realitätenbesitzers Herrn Johann Stanzer gehörigen Ledervorräthe, dann der Pferde, des Horn- und Vorstewiches, der Haus- und Wirtschaftsgebäude &c. 1831

Mit kreisgerichtlicher Bewilligung vom 13. d. M. 3. 4196 wird die öffentliche feilbietung der oben genannten Gegenstände an nachstehenden Tagen vorgenommen:

Für Pferde, Horn- und Vorstewich, dann Haus- und Wirtschaftseinrichtung beginnt die Feilbietung

am 30. September d. J.

vormittags 9 Uhr und wird an den folgenden Tagen fortgesetzt. Aufang jedesmal vormittag 9 Uhr und nachmittag 3 Uhr. — Die Feilbietung der Ledervorräthe und der zum Gerbergeschäfte gehörigen Materialien und Geräthe beginnt

am 7. October d. J.

vormittags 9 Uhr. Bedingnis ist die bare Zahlung des Meistbotes und sofortige Wegschaffung der erstandenen Objecte.

Das Verzeichnis der feilzubietenden Gegenstände kann in der Kanzlei des gefertigten Gerichtscommissärs in den gewöhnlichen Amtsstunden sowie beim einstweiligen Verlassvermögensverwalter Herrn Anton Stanzer eingesehen werden.

Gonobitz, am 16. September 1895.

Der k. k. Notar als Gerichtscommissär: Kummer.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D.-U. wird kundgemacht, dass bei demselben am

5. October 1895

vormittags von 11—12 Uhr im Bureau Nr. 1, 1. Stock, die Licitations- zugleich Accordverhandlung zur Sicherstellung der Verpflegung und Reinhaltung der Häftlinge für das Jahr 1896 stattfindet.

Unternehmungslustige werden hiezu mit dem Beifache eingeladen, dass jeder Licitant ein Badium von 300 fl. in Barem, pupillarmäßigen Wertpapieren oder Sparcaséebücheln zu erlegen hat.

Die übrigen Bedingungen können hiergerichts in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg l. D.-U., am 15. September 1895.

Der k. k. Landesgerichtsrath: Dr. Fohn.

Ein Mann,

Destillier-Apparat

verehelicht, 38 Jahre alt, in den Sparcassa-, Bezirksvertretungs-, Gemeinde-, Notariats- und Advocatursfächern in der deutschen und slowenischen Sprache vollkommen bewandert, wünscht seinen Posten wegen Heranbildung seiner Kinder mit 25. September l. J. zu ändern. Gef. Anfragen an die Verw. d. Bl. erbeten. 1825

Geübte

Damenschneiderin

empfiehlt sich den geehrten Damen zur Anfertigung jeder Art Toilettten zu mäßigen Preisen. Ertheile auch Unterricht im Schnittzeichnen und nehme Lehrlädchen von hier und auswärts.

Um gütigen Aufdruck bittende, zeichne hochachtungsvoll 1849

Marie Baumgartner,
Pfarrhofgasse 3.

Alleinstehender Pensionist

Freund vom Landleben, wird auf ein Landgut in der Nähe v. Marburg in ganze Pension genommen. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 1823

Lehrjunge

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen. Joh. Slavitsch, Eisenhdg., St. Leonhard B. g.

Das eleganteste und billigste

Billige Ausgabe
Billiges Modenblatt der Welt!
Grosse Modenwelt
Verlag: JOHN HENRY SCHWERIN.
45 kr. vierteljährlich.
14 Tage: in Grossfolio-Format 8 Seiten Moden- u. Handarbeiten, Genrebilder, erste Pariser Modelle, sowie alle 14 Tage doppelseitl. Schnittmuster - Bogen: vierteljährlich vielfiguriges Stahlstich-Modencolorit. Die 75 kr. Ausgabe, welche bestehen bleibt, enthält außerdem alle 14 Tage reich illustr. Belletristik u. Frauen-Zeitung, sowie vierteljährl. 3 vierseit. Extra-Handarbeiten-Beilagen u. 3 Stahlstich-Modencolorits u. hat: „Grosse Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette! 140,000 Abonnenten!! 45 kr. vierteljährlich.

Brettchen-Jalousien und Holzrouleaux 1826
liefer in bester Ausführung u. billigst Josef Nentwich in Braunaau (Böhmen.) Agenten gesucht.

Geborene Engländerin

Unterricht

in der englischen Sprache. Adresse in der Verw. d. Bl.

10 Gulden

täglich sicheren Verdienst ohne Capital und Risico bieten wir auch im kleinsten Orte sowohl Männern als Frauen, die sich mit dem gesellig geöffneten Verkaufe von Losen und Wertpapieren beschäftigen wollen. Anträge unter leichter Verdienst an Rudolf Mosse, Wien. 1067

Gesucht

wird ein großer eiserner Ofen mit großer Heizfläche. Augasse 20. 1847

Zeitungen

find vom 1. October zu vergeben: Pester Lloyd, Wiener Zeitung, Neue Freie Presse, Kölnische Zeitung. Anfrage beim Casinodienner. 1797

Wegen Abreise

somit zwei complete

Zimmereinrichtungen zu verkaufen. Allerheiligengasse 3, 1. St.

Kinderlose Leute

suchen eine kleine Wohnung. Anträge an die Verw. d. Bl. 1848

Oberrealschüler

mit Vorzugszeugnissen ertheilt. Instruction. Ges. Anträge unter Chiffre M. D. an die Verw. d. Bl. 1844

Albin Fleischmann's Etablissement

Die Logen-Licitation

für die Theatersaison 1895/96 findet am 28. September nachmittags 3 Uhr im Theater statt. Theater- und Casino-Verein Marburg.

Haushaltungs- und Fortbildungsschule für Mädchen in Marburg.

An der genannten Anstalt wird das 12. Schuljahr am 1. October l. J. eröffnet werden. Die Einschreibung findet **Freitag den 27. und Samstag den 28. September** vormittags von 8—12 Uhr in der Kanzlei der Mädchenschule am **Wielandplatz** statt. Dienstag den 1. October um 8 Uhr früh wohnen die Schülerinnen in der Domkirche einer heil. Messe bei. Zur Aufnahme in die Schule ist fittliche Unbescholtenseit sowie der Nachweis gesetzlich erfüllter Schulpflicht erforderlich.

Die Einschreibgebühr beträgt 1 fl., das monatliche Schulgeld je nach der Theilnahme an den Unterrichtsgegenständen 2—4 fl. Für unbemittelte Schülerinnen kann um Ermäßigung oder gänzliche Befreiung vom Unterrichtsgeld angeseucht werden. Die bezüglichen ungestempelten Gesuche, welche die Begründung der Mittellosigkeit, die Angabe der Heimatzuständigkeit und der Erwerbsverhältnisse, sowie den Namen und Wohnort der Eltern zu enthalten haben, sind längstens **bis 30. September** d. J. beim löblichen Stadtschulrath einzureichen.

In der Haushaltungsschule wird gelehrt: Haushaltungskunde, Hand- und Maschinähen, Wäscheausschärfen, Schlingen und Weißstücke, Wäschezuschnitte, Kleidermachen und Schnitzzeichnen, Frisieren, Feinwäscherie und Glanzbügeln.

Zur Fortbildungsschule treten zu diesen Unterrichtsgegenständen hinzu: Kunstarbeiten, deutsche Sprache und Aufsat, Geschichte, Erziehungslehre, Rechnen und Buchführung, sowie Specialcurse für Literaturkunde und Malen.

Der löbliche Stadtschulrath gestattet den Schülerinnen, welche am Unterricht in der Erziehungslehre teilnehmen, auch das Hospitieren in den städt. Kindergärten, um sich dafelbst praktische Kenntnisse der Spiele und Beschäftigungen des Kindergartens zu erwerben. Die Wahl der einzelnen Unterrichtsgegenstände bleibt den Eltern überlassen.

Der Lehrkörper besteht aus 3 Mittelschul-Professoren, 1 Volksschullehrer und 6 Arbeitslehrerinnen. Weitere Auskunft ertheilt die Leiterin der Anstalt, Oberlehrerin Fr. Katharina Jasas; gedruckte Schulprogramme sind in der Kanzlei des Stadtschulrathes erhältlich.

Marburg, am 14. September 1895.

1787
Der Aufsichtsrath.



Albin Fleischmann's

Etablissement

Braut-Ausstattungen, Wäsche Betteinrichtungen

Graz. „zum Herrnhuter“ Luegg.
Haupt-Niederlage für Steiermark der k. k. priv. Leinwand-,

Baumwollwaren- und Damast-Tischzug-Fabrik

Ed. Oberleithner & Söhne, M.-Schönberg.

Eigene Leinen-Spinnereien, mech. Webereien und Bleiche. Für Braut-Ausstattungen, für Hotel-Einrichtungen: Leinwände in allen Feinheiten und allen Breiten, Damast-Tischzeuge von der dicken Hausware angefangen bis zu den feinsten Damastgedecken, nur schwerste solide Ware, alle Sorten und Breiten von Baumwollwaren. Bei Stückabnahme. Ein gross-Original-Fabrikseise. — Für Hotel-Einrichtungen wird bei entsprechender Bestellung von Tischwäsche die Firma, ausgeschriebener Name oder Monogramm kostenlos eingewebt.

Preiscourante und Ueberschläge kostenfrei und franco.

Aviso für Damen.

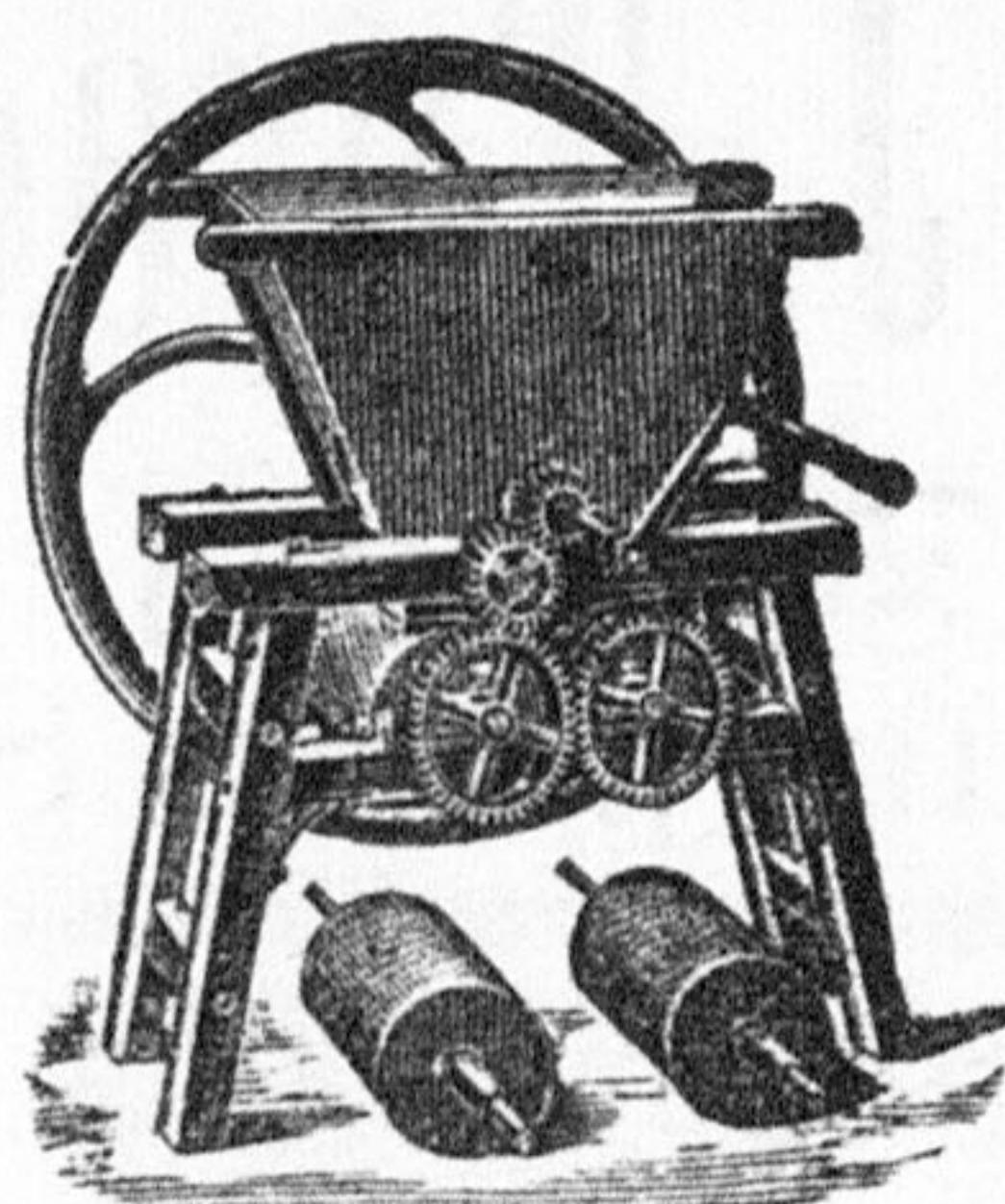
Für die
Herbst- und Winter-Saison!

Neuheiten in Damen-Confection, als: Mäntel, Jacken und Krägen, Kinder-Mäntel und Pelzwaren in großer Auswahl, die besten Formen, von Wien soeben angekommen.

Große Auswahl von Nieder und Aufpukz-Artikeln.

Josef Skalla,
Confections- und Pelzwaren-Geschäft
Marburg, Tegetthoffstrasse 9.

Zur Obstverwertung. **Pressen für Obst und Wein**



neuester vorzüglichster Construction. Original-Fabricate mit continuirlich wirkendem Doppel-Druckwerk und Druckkraftregulator. Garantiert höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Prozent grösser als bei allen anderen Pressen.

Obst- u. Traubennmühlen

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete Mosterei-Anlagen stabil und fahrbar.

Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse.

Neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritzer „Syphonia“
fabricieren als Specialität

Ph. MAYFARTH & Co.

kaiserl. u. königl. ausschl. privilegiert.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiesserei, Dampfhammerwerk
Wien, II., Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge nebst zahlreichen Anmerkungen gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt.

Kwizda's Gichtfluid.

Seit Jahren erprobtes, schmerzstillendes Hausmittel.

Stärkende Einreibung vor und nach grösseren Touren. Preis 1 Flasche öst. Währ. fl. 1.—, ½ Flasche öst. Währ. 60 kr.

Haupt-Depot:

Kreisapotheke Korneuburg bei Wien.

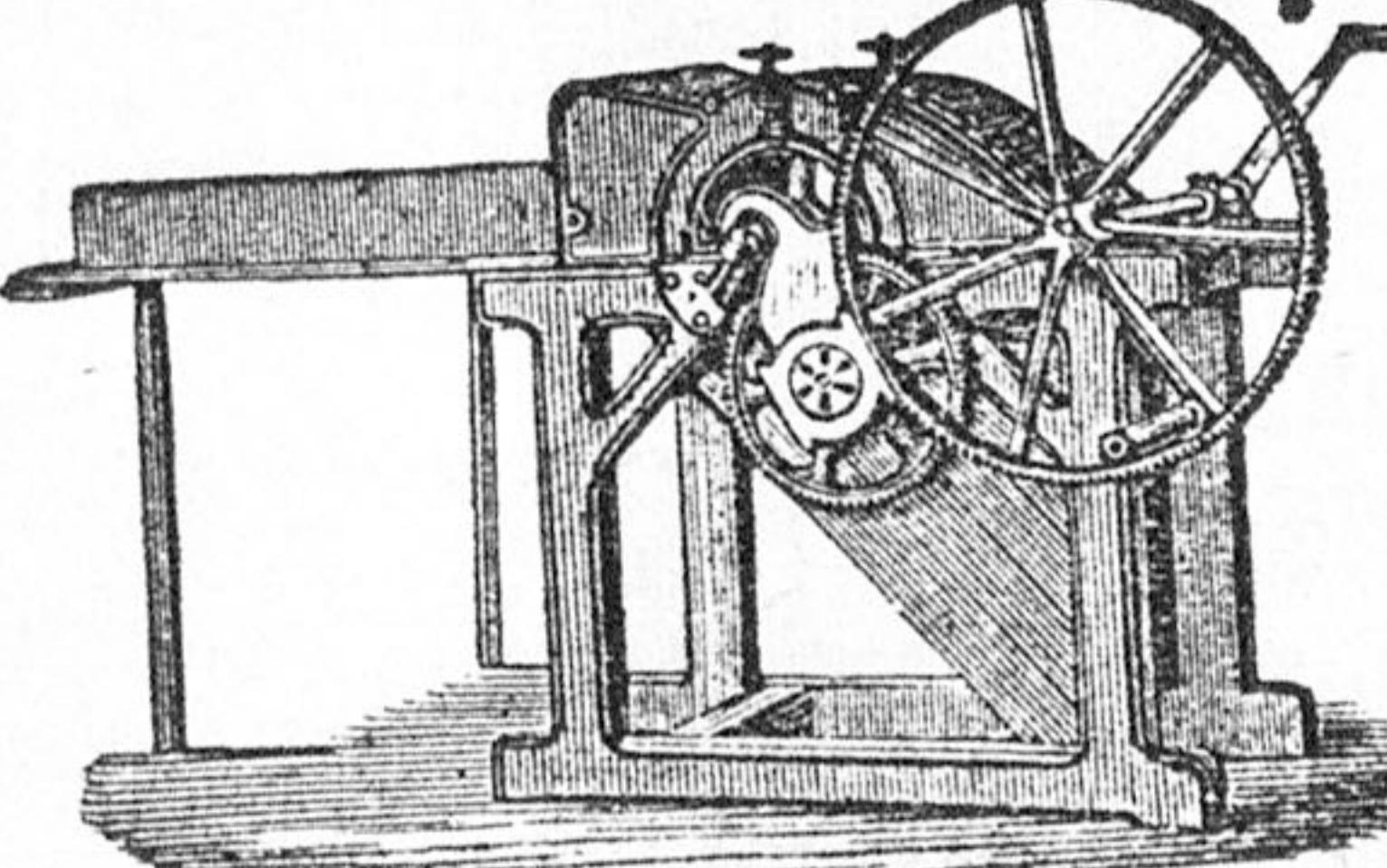
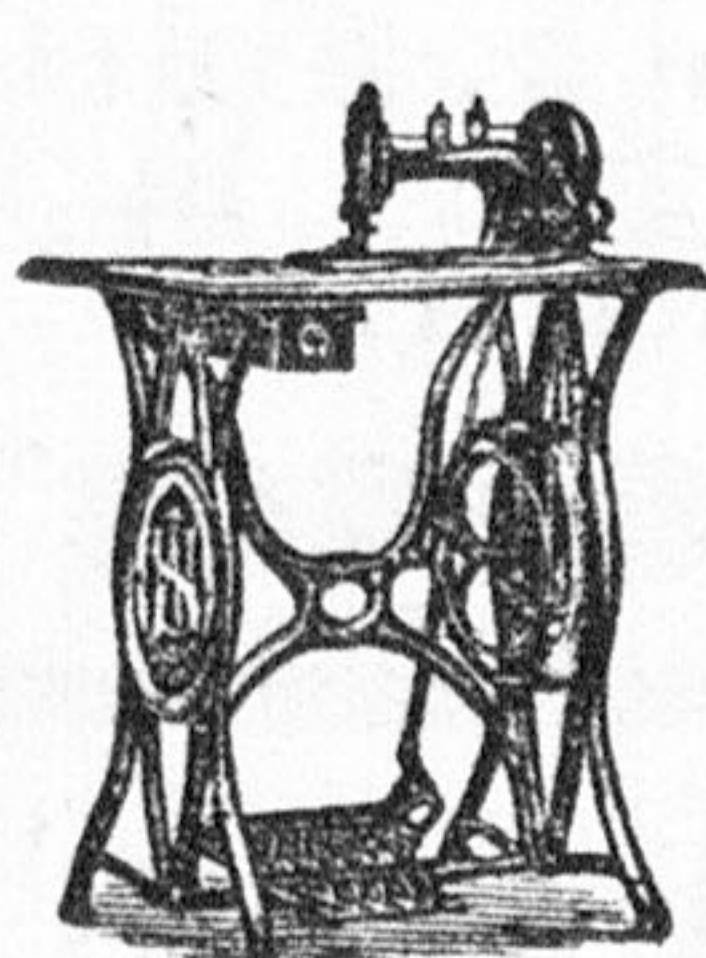
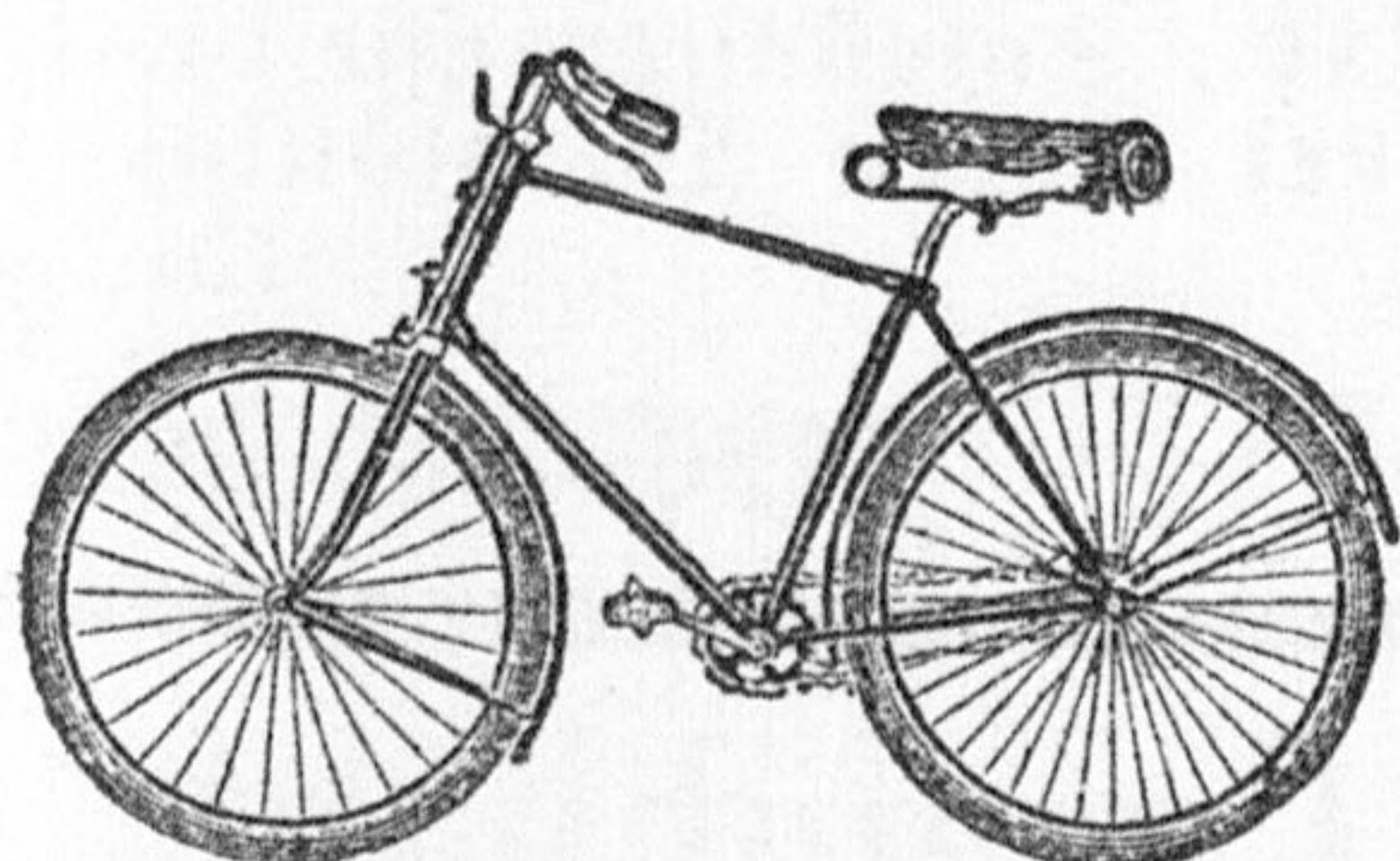
Zu beziehen in allen Apotheken.

Man achtet gefällig auf die Schuhmarke und verlangt ausdrücklich

Kwizda's Gichtfluid.



Wer irgend ein Geschäft in welcher Branche immer laufen, verkaufen, pachten oder verpachten will, wende sich vertrauensvoll an das seit vielen Jahren bestehende behd. l. l. conc. Vermittlungsbureau des Joh. Stangl, Graz, Allee-gasse 10, gegenüber dem Parttheater. In Vormerkung sind nur lebensfähige Geschäfte jeder Art und wird gegen Retourmarke Auskunft ertheilt. Auswärt. Käufer oder Verkäufer werden besonders auf die vielen unbefugten Vermittler aufmerksam gemacht, die scheinbar aus Geselligkeit vermitteln, dabei eine unreelle Gebärungsweise und List ausführen. 1706



Fabriks-Niederlage von landwirt. Maschinen, Fahrrädern u. Nähmaschinen

Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.

Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Trieurs etc., neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen Fahrrädern.

Preiscourante auf Verlangen gratis.

Eigene mechanische Werkstätte.

Franz Christoph Fussbodenlack ermöglichen es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame trocknen, das der Oelfarbe und anderen Lacken eignen, vermieden wird.

geruchlos und sofort trocknend	
Zu 10 m 1 Kilo. fl. 1.50 vollkommen streichfertig, steht nicht.	Echt nur in Glasflächen zu ½ und 1 Kilo. mit diesem schwarzen Etikett.
Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK	

Einziges Depot für Marburg:

Josef Martinz.

Farben:
Gelbraun, Mahagonibraun u. rein (ohne Farbe). Musteranstriche, Gebrauchsanweisungen u. jede nähere Auskunft in den Niederlagen. Man kaufe nur in den bezeichneten Niederlagen.

Neuheit! Gegründet 1863. Neuheit!

Erlaube mir den geehrten Kunden höflichst anzugeben, dass ich für die heutige

Herbst-Saison

das Neueste in Graciosa

sowie auch in echt englischen

Herren- und Kinder-Regenschirme

zu staunend billigen Preisen verkaufe. — Gleichzeitig danke ich meinen geehrten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen und bitte mich ferner recht zahlreich zu besuchen.

Reparaturen und Überziehen in Stunden fertig.

**Alois Hobacher, Marburg,
Herrengasse 14.**



Albert Lončar

Marburg, Postgasse 9

empfiehlt sein gut fortiertes

Lager von Schuhwaren:

Herrenstiefel von fl. 4.— aufwärts
Damenstiefel von fl. 3.50 " " " " "

Damen-Hanschuh v. fl. — .80 " " " " "

Kinderschuhe von fl. — .40 " " " " "

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden prompt und billigst besorgt.

Achtungsvoll Obiger.

Grösstes Lampenlager

bei Original-Fabrikspreis-Berechnung empfiehlt

J. Martinz, Marburg, Herrengasse 18.



Rudolf Baur,

Innsbruck Tirol,
Versandgeschäft, Rudolfstrasse 4
empfiehlt seine

echten Tiroler LODEN

für Herren und Damen. Fertige Havelocks, Wettermäntel u. c. vollkommen wasserfest in bekannt schönster und billigster Ausführung. Muster und Katalog gratis und franco.

Preblauer Sauerbrunnen

reinster alkalischer Alpensäuerling von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Catarrhen, insbes. bei Harnsäurebildung, chron. Catarrhe der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau, Post St. Leonhard, Kärnten.

151

Niederlage von echtem Portland-Cement

412

und hydraulischen Kalk

100 Kilo. Portland-Cement fl. 3.—, 100 Kilo. Roman-Cement fl. 1.70

Bei Abnahme von 10 Fässern um 30 fr. per 100 Kilo. billiger.

Bestes Carbolineum zum Holzanstrich

100 Kilo fl. 15.

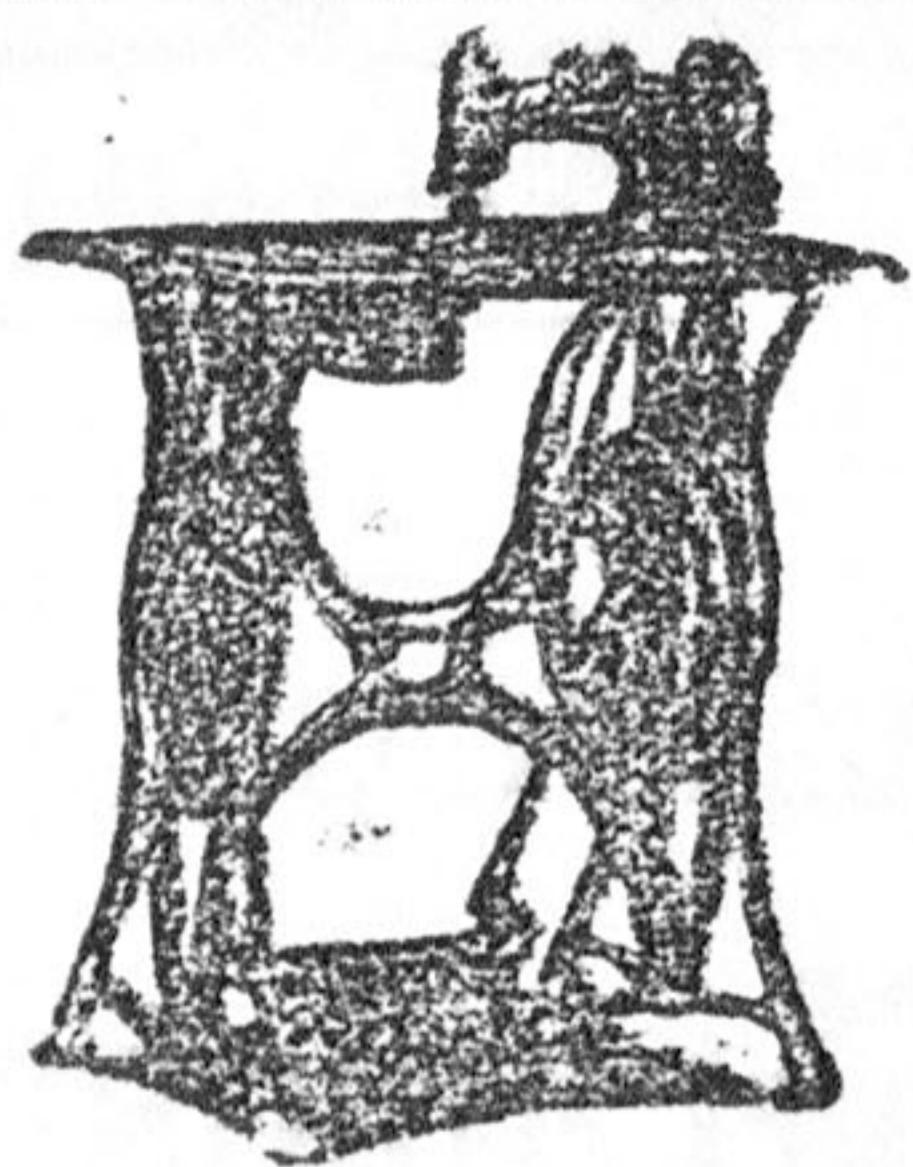
Prima Stein-Dachpappe per Meter 25 kr.

Kupfer-Vitriol

100 Kilo 24 fl.

Ghlorkalk - Eisen - Vitriol, Carbolsäure, Bodenwichse, Moll's Franzbrantwein, Nestle's Kinder-Nährmehl, Bloockers Cacao

bei Roman Pachner & Söhne
Marburg a. D.



Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik von FRANZ NEGER

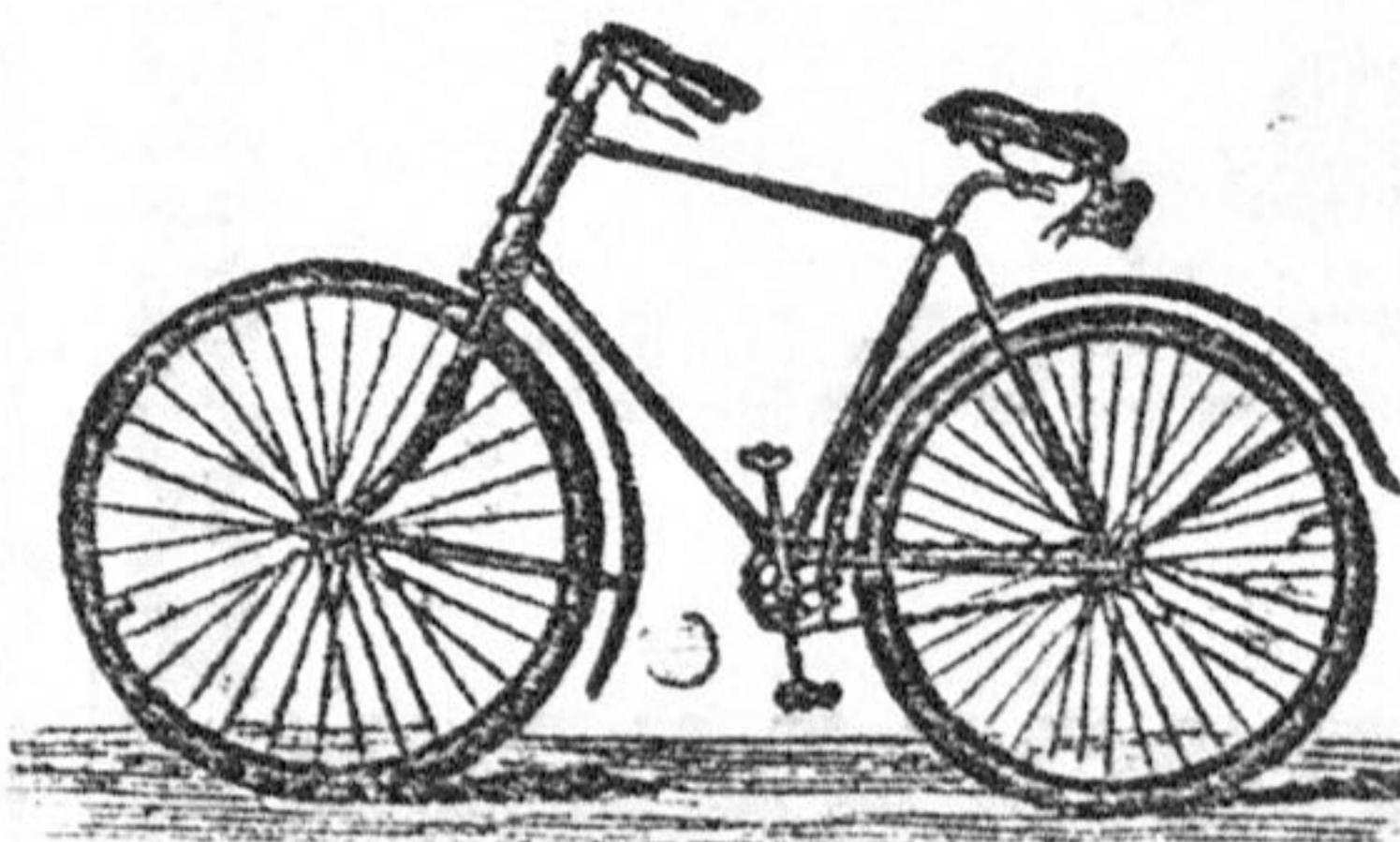
29 Burggasse. Marburg, Burggasse 29.

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme: Postgasse Nr. 8.
Allein-Verkauf der berühmten Original-Phönix-Ringschiffmaschinen wie
Seidl & Naumann, Singer. Ersatztheile, Nadeln, Gese etc. zu den billigsten
Preisen. Eigene Erzeugung. 636

1895 Modelle, Halbrennrad für Strasse
von 10—12 Kilo, leichtes Tourenrad von 12—14 Kilo zu den
billigsten Preisen gegen Barzahlung. Bei Ratengeschäfte 10%
mehr. Reparaturen fachmännisch unter Garantie
gut und billigst.

Neu angelegte große Fahrbahn im Hause.
Fahrunterricht wird jeden Tag ertheilt. Lehrmaschinen werden gratis zur
Benützung beigegeben. Wer eine Maschine kauft, erhält Unterricht gratis.

Filiale: Altenfurt, Wienergasse 10.



Josef Estermann,

Seifen-, Toilettenseifen- und Parfümerie-Fabrik
Urfahr, Maximilianstrasse 10.

Neu. Neu.

Estermanns Bärenseife

per Stück 20 kr.

Estermanns Bärenseife hat in ganz kurzer Zeit durch ihre sehr milde Wirkung auf die Haut, da sie dieselbe nicht nur erfrischt und belebt, sondern auch zart und geschmeidig erhält, einen bedeutenden Erfolg errungen.

Höchster Glyceringehalt, exquisites Parfum, gefällige Form sind die Hauptvorzüge der Bärenseife, welche in jeder Hinsicht allen an sie gestellten Anforderungen entspricht. 1359

Eigene Erzeugnisse von allen Sorten Toilette-Seifen in den verschiedensten Gerüchen.

Meine Damen

machen Sie gefälligst einen Versuch mit Bergmann's Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Dresden-Tetschen a. E. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.) es ist die beste Seife gegen Sommersprossen, sowie für zarte, weiße, rosige Leint. Vorrätig à Stück 40 Kreuzer bei M. Wolfram, Drogerie. 461

Gekauft

werden 1000 HÜHNERAUGEN-

mittel, aber radical, schmerlos und sicher wirken nur die echten Thilophagplatten. Erfindung des vom hohen Minister bef. Hühneraugen-Operateurs Alexander Freund in Dedenburg. Ein Couvert 45 kr. — Hauptdepot für Südstiermark bei Herrn M. Wolfram in Marburg. Droguenhandlung.

WOHNUNG

bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Garten etc. im ersten Stock, ganz separiert, Kärtnerstraße 58, — oder zwei Wohnungen, eine mit 2 und eine mit 3 Ziimmern nebst Zubehör sofort zu vermieten. Anfrage daselbst. 1778

Delicatessen- und Specerei-Handlung „zum Italiener“

empfiehlt sein reichsortiertes Lager in:

feinste Süßfrüchte jeder Gattung:

Orangen, Limonien, Datteln, Malagatrauben, Mandeln, Molfetta, Krachmandeln, Pistazien, Brunellen, Feigen Smyrna, Rosinen, Zibeben, Calaburnia, Pignoli.

Feinste Tafel-Dessertweine:

Donaupreise, Badner-Berg, Marke Schreiber, Gumpolds-kirchner, Schomlauer, Hörtenerberger Perle & Riesling etc., Sherry, Marsala, Madeira, Taragna, Malaga, Wermuth, Portwein old, Tokayer Aus-bruch, sowie ein reiches Sortiment Bordeaux-Weine, sowie franz. u. inländ. Champagner, Cognac, Liqueure etc.

Pragerschinken, Westphäler Schinken, Mailänder Salami, Ungarische Salami, Veroneser Pariser Würste, Zungenwurst, Reis und feinsten Osen, sowie echt russischen Caviar, echte Nürnberger Lebkuchen etc. Zur Saison stets großes Lager von Grünzeug, Carfiol, Radici, Nürnberger Kren, ital. Zwiebel, Knoblauch etc.

Um geehrten Zuspruch bittet

Anton Beltrame „zum Italiener“
MARBURG, Herrengasse 32.



KLYTHIA PU DER

Versöhnung und Verfeinerung
des Teints

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder

weiß, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, f. f. Professor in Wien.
Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 103

Gottlieb Taussig,

h. u. s. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerie-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: WIEN, I., Wollzelle Nr. 3.

Zu haben in Marburg bei H. J. Turad und in den meisten

Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

Preis einer Dose fl.
1.20. Versandt gegen
Nachnahme oder vor-
herige Einsendung
des Betrages.

Tuch-Coupons

Nouveautés für
Herbst und Winter 1895
für completen

Herren-Anzug . . .	nur fl. 4.10
Loden-Rock . . .	" 3.25
Winterrock . . .	" 4.70
Salonanzug . . .	" 7.80
Mentschikoff . . .	" 4.10

in Resten noch billiger.

Erneuer allerlei Lodenspecialitäten, Strapazierstoffe, Tricots, Damentuche und Kammgarne für jeden Bedarf.

Versandt

gegen Nachnahme.
Garantie: Rückgab des
vollen Kaufpreises
bei Nichtconvenienz.

Muster
grafis und franco.

D. Wassertrilling
Tuchhändler

Boskowitz
nächst Brünn.

Tausende Anerkennungen.

Heuer bedeutend ermäßigte Preise.

Kinderwagen

in allen Ausführungen
preiswürdig, dauer-
haft und elegant
bei

H. J. Turad

Marburg
Burgplatz 8.

Echte Brünner Stoffe

für Herbst und Winter 1895.

Ein Coupon, Mtr. 3.10 fl. 4.80 aus guter lang, completen Herren- fl. 6.— aus feinster Schaf- anzug (Rock, Hose u. Gilet) fl. 7.75 aus feinster Schaf- gebend, kostet nur fl. 10.— aus hochfeinster Schaf- wolle.

Winterrock-Stoffe, Jagdtüche, Loden, Kammgarn Rock- und Hosen-Stoffe in schönster Auswahl, per Meter von fl. 2.50 aufwärts, und alle existierenden Stoffsorten versendet gegen Nachnahme die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

1708

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco.

Mustergetreue Lieferung garantiert. Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders auffmerksam gemacht, daß sich Stoffe bei directem Bezug bedeutend billiger stellen, als wenn solche durch Agenten bestellt werden. Die Firma Siegel-Imhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu den wirklichen Fabrikspreisen ohne Aufschlag des der Privat-Kundschaft sehr schädigenden schwindelhaften „Schneider-Rabattes“.

Wunder der Nezeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot f. Siblik, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker.

Unbedingt in seiner Birkung

131

Auer'sches Gasglühlicht

ist die billig te und beste Beleuchtung der Gegenwart. Es wird im Vergleiche mit Argand- oder Schmetterlings-brennern durchschnittlich die Hälfte an Gas erspart.

ist bedeutend heller als gewöhnliches Gaslicht oder elektrisches Gaslicht; man kommt also mit weniger Flammen aus als bisher.

1792

verursacht fast gar keine Wärme und ist ein ruhiges, angenehmes, dem Auge wohlthuendes Licht.

1793

besitzt einen viermal größeren Glanz als ein Argandbrenner.

1794

vertheilt das Licht gleichmässiger als andere Gasflammen.

1795

raucht und ruht nie, die Decken werden nicht schwarz, die Decorationen leiden nicht, die Luft bleibt rein und unverdorben.

1796

lässt sich ohne Veränderung an Gas-lustern, Wandarmen etc. sofort anbringen.

1797

Ermässigter Preis einer Lampe (Brenner, Glühkörper und Cylinder) inclusive Montage 5. fl. 30 kr.

Oesterr. Gasglühlicht-Aktiengesellschaft, Wien.

Zu haben in der Gasanstalt in Marburg.

Wegen Auflösung des Geschäftes

behördlich gestatteter

!! Gänzlicher Ausverkauf !!

sämtlicher

Damen- und Kinder-Confection

garantiert nur von Saison 1895 und 96 zu außergewöhnlichen billigen Preisen
Carl Kmelinger, Graz, Herrengasse 25, Ecke der Neugasse.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von dem Magen kräftigender und die Verdauungsfähigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuholverstopfung allen drastischen Purgatifs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifizate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkraftiger Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien. Tuchlauben 9. Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: J. Richter, Ap. A. Mayr, M. Moric. C. Kržíček. A. Lininger, Cilli: Baumbachs Apoth., Karl Gela, Apoth. Judenburg: Lndw. Schiller, Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Provinzbewohnern diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Musterockes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

Illustrierte Maßanleitung franco. Nichtconvenirendes wird aufstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

Jacob Rothberger,
k. u. k. Hoflieferant,
Wien, Stefansplatz.

Filialen: Mariahilf, Budapest und Prag.

Wissen Sie

woher in den meisten Fällen das vorzeitige Altern, das Welken und Schäfflerwerden der Haut kommt? Fast ganz allein von dem Gebrauch der schlechten und billigen Füllseifen.

Berwenden Sie darum, wenn Sie die obigen unwillkommenen Altersboten fernhalten wollen, nur die besten Seifen, namentlich die milde, reine, fettfreie Doering's Seife mit der Gule. Sie bewährt sich wie keine andere als das beste Mittel zur Pflege der Haut und ihrer Conservierung.

Räufig überall à Stück 30 kr.
General-Betr. A. Motsch & Co., Wien I., Auged 3.
En gros-Verkauf bei Josef Martinz.



Diese im Jahre 1876 von uns erfundene, aus den feinsten Rohstoffen in rother u. schneeweisser Farbe hergestellte

Universal-Metall-Putz-Pomade

ist das allerbeste, einzig zweckentsprechende Metall-Putzmittel.

Alle ähnlich erzeugnisse, wenn auch anders benannt, sind Nachahmungen unserer Universal-Metall-Putz-Pomade und erreichen nicht annähernd die Vorzüglichkeit derselben.

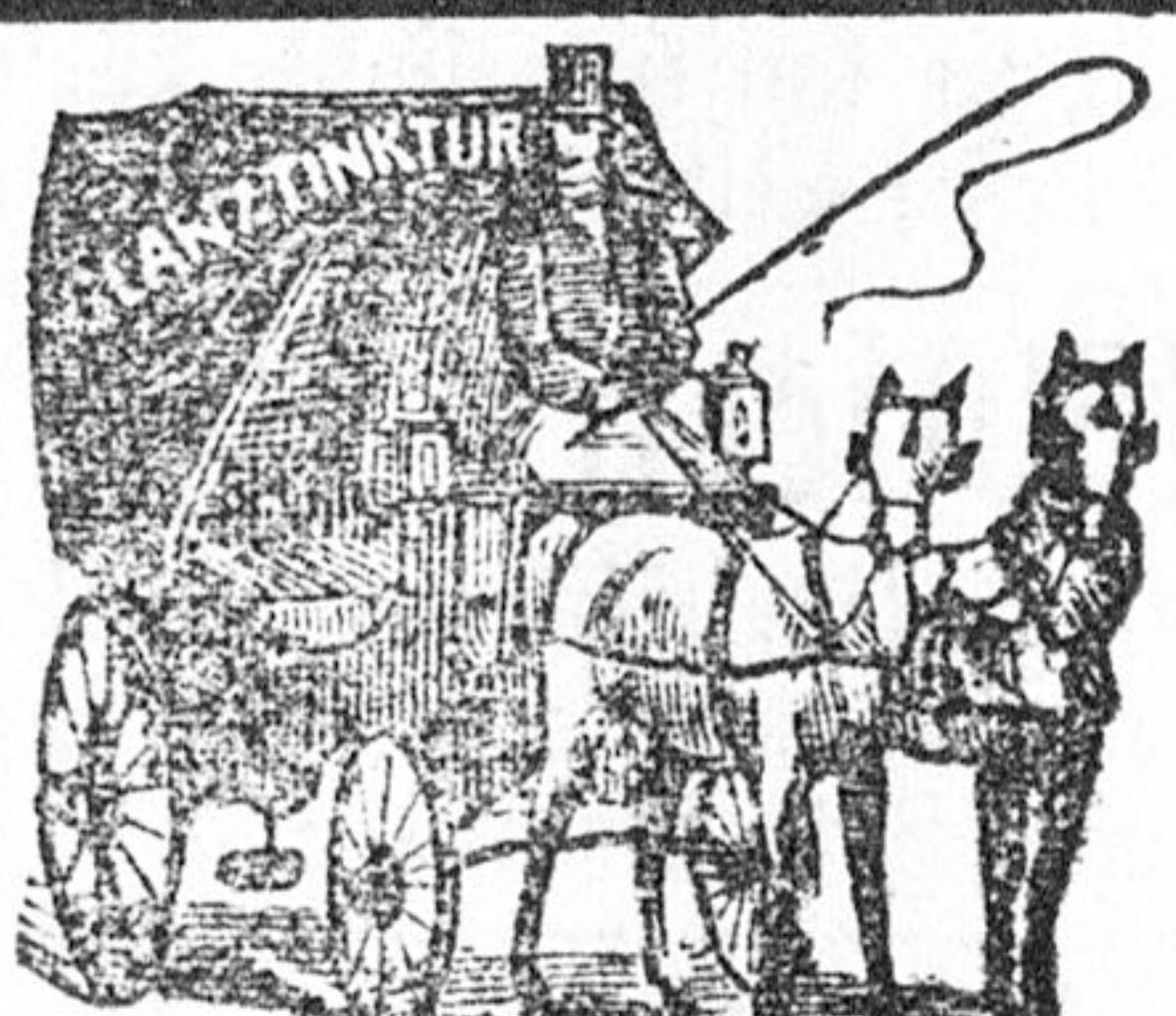
Man achtet deshalb beim Einkauf genau auf unsere Firma u. Schutzmarke.

General-Depot für Österreich-Ungarn: Gottlieb Voith, Wien, III/I.

Seltener Gelegenheitskauf!

Wichtig für Bäcker!

Eine Bäckerei mit stockhohem Haus, 4 Joch Udergründe, 2 Joch Walb, Obst- und Gemüsegarten zu verkaufen. Dasselbe liegt in einer der schönsten Gegenden Untersteiermarks, das Geschäft im besten Betriebe, hat 20 Kilometer im Umkreise keine Konkurrenz. — Preis 2500 fl. Bezahlung nach Vereinbarung. Auskunft Bäcker Montpreis, Untersteiermark.



Alleiniges Fabrikationsrecht des J. Bendik in St. Valentin

der neu erfundenen f. f. a. pr.

Lederglanzfinktur

zum Glänzen (Wachsen) von Pferdegeschirr, Wagen, Schuhwerk, Möbel- und Galanterieleder. Das bestbewährte Putzmittel. Von drei h. f. f. Ministerien geprüft, bestens befunden, vom Militär, sowie in Marställen, von k. u. k. Hoheiten, den größten Transport-Unternehmungen, in Wien, Graz u. c. in Verwendung. Dann für Wasserfestigkeit und Weichheit des Leders an Schuhwerk u. das rühmlichste bekannte patent. wasserfeste

Ledernahrungsseft.

Über 50 Auszeichnungen sowie Verwendung am Jagdschuhwerk, Pferdegeschirr am Allerhöchsten Hof bestätigen die Vorzüglichkeit. Auch wird

Huf- und Wassenfett

besten Qualität erzeugt. Preise von jeder Sorte in Blechdosen oder Flaschen per 10 Stück 1, 2, 4 und 8 fl. per Kilo, vom Ledernfett fl. 1.60, Glanzfinktur fl. 1.20. Huf- und Wassenfett nur 60 fr. — Jedes Stück ist mit dem Namen des Erfinders J. Bendik versehen, um Täuschungen vorzubeugen, worauf beim Kauf zu achten ist. Wiederverkäufer u. Militär haben Rabatt. — Lagernd in allen größeren Orten der Monarchie bei den besser stürzen Kaufleuten.

Depots: In Marburg bei F. Holzel,

in Graz bei L. Kroath, in Cilli bei Traun und Steiger, in Bruck bei Racher, in Eibach bei L. Weber, in Klagenfurt bei H. Musi Nachfolger.

Best eingerichtete mechanische Strickerei

von Alois Heu jun., Marburg
Rärntnerstraße 17.

Empfehle mich zur Anfertigung aller Sorten Strickarbeiten, sowie Übernahme von feinsten Strickarbeiten.

1380

Admonter  **Liqueure** renommierte der Benedictiner Abtei zu Admont in Steiermark.

Kräuterliqueur per Flasche fl. 1.25; Doppel-Kummel per fl. fl. 1.25; Kalmus, per Flasche fl. 1.25; Citronen, per Flasche fl. 1.25; Vanille, per Flasche fl. 1.25; feiner Kaffee-Liqueur, per Flasche fl. 1.50. Nur echt zu beziehen: WIEN, I., Stefansplatz 8, alte f. f. Feldapotheke, sowie direct aus der Stiftsapotheke zu Admont. Franco Packung und Porto bei Abnahme von mindestens 3 Flaschen.

Marburger Bade-Anstalt

— Badgasse 9. —

Täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für Dampf-, Douche- und Wannenbäder.

1376

Erste Wiener Herrenkleider-Niederlage

3 Burggasse 3

ist die beste und billigste Bezugsquelle für alle Gattungen Herren-Anzüge.

Knaben-Anzüge,

„ Überzieher,	„ Überzieher,
„ Menczikoff,	„ Menczikoff,
„ Wettermäntel, Natur	„ Wettermäntel, Natur
„ wasserfest,	„ wasserfest,
„ Paletot,	„ Paletot,
„ Ulster,	„ Ulster,
„ Loden-Sacco,	„ Loden-Sacco,
„ Mikado-Sacco,	„ Mikado-Sacco,
„ Schlafröcke.	„ Schlafröcke.

„ wasserfest,

„ Paletot,

„ Ulster,

„ Loden-Sacco.

etc. etc.

Spezialitäten in Kinder-Kostümen.

Maßbestellungen werden aus den feinsten Modestoffen prompt angefertigt

Hochachtungsvoll

Leop. Klein, Schneidermeister.

Cacao-Fabriken von de Erve H. de Jong

könig. niederländische Hofflieferanten Wormerveer, Holland.

De Jong's Cacaopulver,

das beste Fabricat der Gegenwart

garantiert rein, leicht löslich, wahrhaft ergiebig und von köstlichem Geschmack. Ist zu haben in jedem besseren Spezerei-, Droguen- und Delicatessen-Geschäft.

1306

Vertreter für den En gros-Verkauf Anton Stadler, Graz.

Thymol-Mundwasser

Schutz gegen Hohlwerden der Zähne und übeln Geruch im Munde,

Kletterwurzel-Essenz,

Kopfschwässer gegen Haarausfall.

Bade- und Toilette-Schwämme, Luffa- u. Waschhandschuhe.

Medizinische Seifen und alle Toilette-Artikel.

Preisblatt auf Wunsch kostenfrei.

Droguerie des Max Wolfram

in Marburg.

Schönste Kegelbahn!

zum
Tischlerwirt,
Marburg



zum
Tischlerwirt,
Marburg

Kärtnervorstadt.

heizbar, mit Gasbeleuchtung, vollkommen neu hergerichtet, ist noch für einige Abende in der Woche zu vergeben.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Theresa Lächle, Gastwirtin.

1866

Monogramm

Michael Jlger's Sohn.

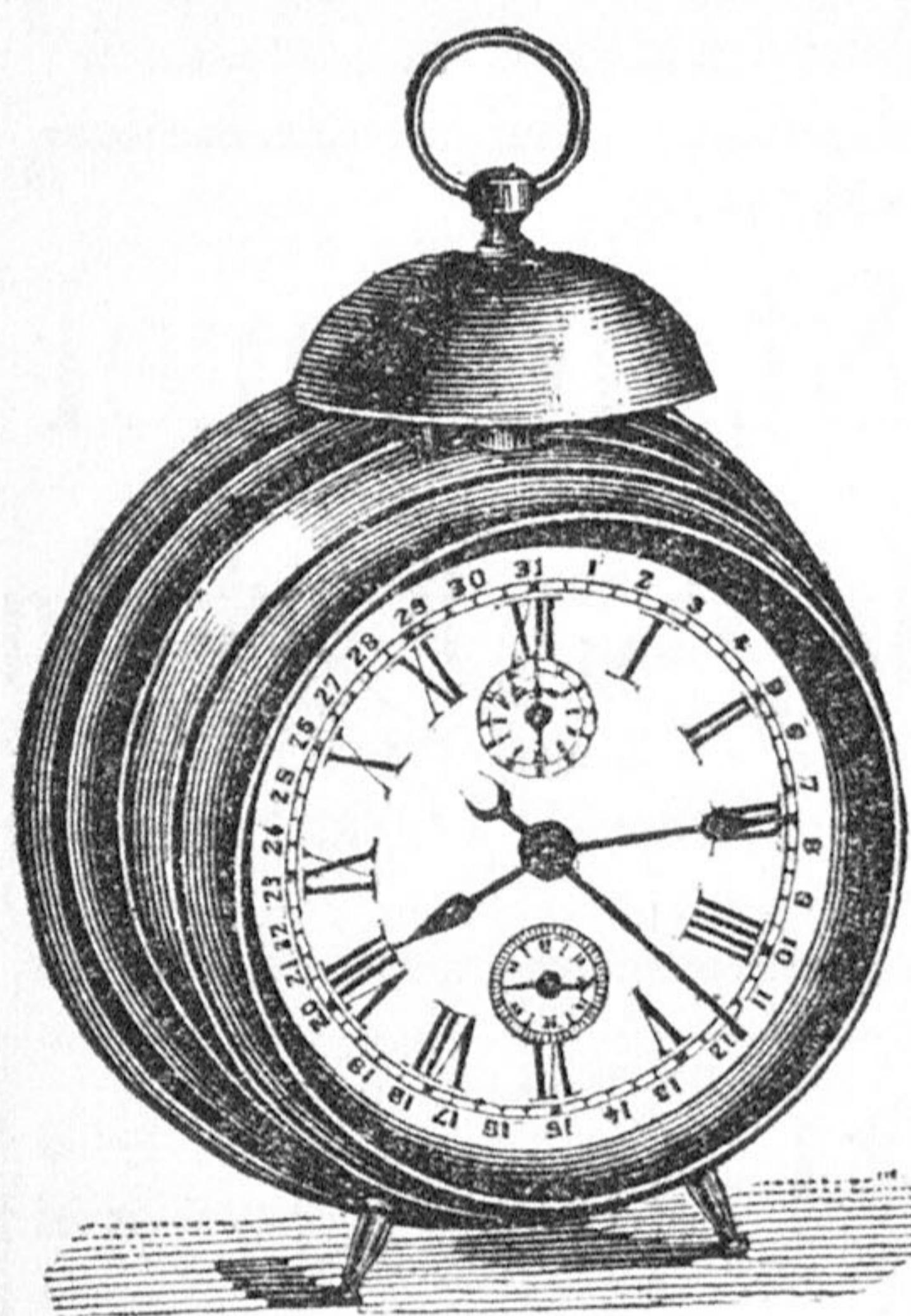
Uhrmacher,

Gold- u. Silberwarenhandlung
(Geschäftsbestand 33 Jahre)

Marburg, Postgasse 1.

I. Ancre-Baby-Wecker

fl. 1.60



mit nachleuchtendem Zifferblatt, Nickel-Gehäuse,
in jeder Lage gehend, sehr verlässlich,
fernher zu 2 fl., 3 fl. und 4 fl.
Neelle Garantie.

Geschäfts-Anzeige!

Empföhle den geehrten Damen von Marburg und Umgebung mein

Vordruckerei- und Stickwaren-Geschäft

Marburg, Herrengasse 33

zur Uebernahme und Ausführung aller Zeichnungen für Stickereien, einzelner Stücke, sowie für ganze Ausstattungen zu sehr mäßigen Preisen. Alle Arten Stickereien in Wolle, Garn und Seide, weiß oder farbig, werden von der einfachsten bis zur schwierigsten Ausführung schnell und billig ausgeführt. Gleichzeitig empföhle ich mein sortiertes Lager von vorgezeichneten Leinenartikeln, als: Handtücher, Tabletts, Credenz, Nähtisch, Wiegeng- und Nachttastendekchen, Kinderlätzchen, Wandsticker, Waschtischgarnituren und Tischläufer, sowie waschede Stickeide und Sticke.

Um zahlreiche Aufträge bittet hochachtungsvoll

Marie Gutbrunner.

Kundmachung.

An der gewerblichen Fortbildungsschule in Marburg wird der Unterricht mit dem Schuljahre 1895/6 Dienstag den 1. October eröffnet. Die Einschreibung der neueintretenden Lehrlinge, welche die Schule noch nicht besucht haben, wird Sonntag den 29. September von 9 bis 12 Uhr vormittags, Montag den 30. September und Dienstag den 1. October je von 7 bis 1/2 9 Uhr abends in der Directionskanzlei der Knaben-Bürgerschule (Kaiserstraße) vorgenommen und haben sich dieselben in der angegebenen Zeit zuverlässig zur Aufnahme zu melden.

Jene Lehrlinge, welche im Vorjahr die Fortbildungsschule bereits besucht, das Entlassungszeugnis aber noch nicht erhalten haben, werden aufgefordert, sich am 3. und 4. October abends um 7 Uhr zum regelmäßigen Unterricht in jenen Classen einzufinden, in welche sie schon zu Ende des Schuljahres 1894/5 von ihren Lehrern gewiesen wurden.

Jeder Lehrling hat bei der Aufnahme das Schulgeld von 1 fl. zu erlegen. Das Schuljahr dauert vom 1. October bis 15. Juli. Der Unterricht wird ertheilt: An jedem Sonn- und Feiertage vormittags von 9—12, nachmittags von 1—4 Uhr, ferner an zwei, beziehungsweise vier Wochentagen abends von 7—9 Uhr. Die Feiertage sind in den Controllbücheln der Lehrlinge ersichtlich. Zum Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule sind auf Grund des § 75a und § 100 der Gewerbeordnung sowie nach § 13 der Satzungen dieser Anstalt sämtliche Lehrlinge der in Marburg wohnhaften, ein Handwerk betreibenden Lehrherren verpflichtet, mit Ausnahme jener, welche vom Schulausschusse die Nachsicht oder von der Schulleitung das Entlassungszeugnis erhalten haben.

Ausuchen um Besreitung vom Schulbesuch oder um Schulbesuchserleichterungen sind von den P. T. Lehrherren mit Beginn des Schuljahrs bei dem Schulausschusse schriftlich einzubringen, desgleichen Ausuchen um Schulgeldbefreiung.

Zum Nebenjahr werden die Gewerbe-Genossenschaften sowie die P. T. Lehrherren auf die wiederholte schon bekannt gegebenen, die Schulpflicht der Lehrlinge betreffenden Vorschriften aufmerksam gemacht, und zugleich erinnert, dass jede ungerechtfertigte Vernachlässigung des Schulbesuches einer strengen gesetzlichen Abhöhung unterzogen werden wird.

Stadtshulrat Marburg, am 19. September 1895.

Der Bürgermeister: Nagy.

Fünf Gulden täglich

können sich redegewandte Leute durch die Aufnahme von Mitgliedern in den Wiener Humanitäts-Krankenverein „Union“ und in den Wechselseit. Begräbniskosten-Versicher.-Verein „Zukunft“ in Wien verdienen. Der Generalbevollmächtigte aus Graz befindet sich Sonntag den 22. September von 10—12 Uhr in Marburg, Burggasse 10, (im Schirmgeschäft), woselbst schriftliche Offerter persönlich zu überreichen sind.

1860

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kordon. — Herausgabe, Druck und Verlag von Eb. Janschitz Rsg. (L. Kralik) in Marburg.

Das heutige Blatt besteht aus 10 Seiten und der Sonntags-Beilage.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten in ihrem und im Namen der übrigen Verwandten die tieftraurige Nachricht von dem Hinscheiden ihrer zärtlichst geliebten, unvergesslichen, guten Gattin, Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Amalie Hohl, geb. Schmidl,

welche am 19. September 1895, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im Alter von 54 Jahren sanft im Herrn entschlummerte.

Die Bestattung der theuersten Unvergesslichen findet, nach Überführung aus Ungarn zur Ruhe in heimischer Erde, am 22. September nachmittags 4 1/2 Uhr vom Südbahnhofe aus statt.

Das heil. Requiem wird am 23. September um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.

Die theuerste Verstorbene wird dem frommen Andenken empfohlen. Simontornya und Marburg, am 21. September 1895.

Anton Hohl, Magistratsbeamte
als Gatte.

Flora Vedernjak

Amelie Kemptner

Marianne von Kiss

Anna Hohl

als Töchter.

Franz Vedernjak, k. k. Bezirksrichter

Ernö Kemptner, Hofrichter

Dor Istvan von Kiss, Arzt

als Schwiegersonne.

Elsa, Albert, Franz Vedernjak

Ernö, Mariska Kemptner

als Enkel.

Mit 14. October

beginnt der

private französische Spiel- u. Lehr-Curs

geleitet von einer staatlich geprüften französischen Lehrerin, für Kinder besserer Stände im vorschulpflichtigen Alter.

Dieselben werden durch Anschauungsunterricht, sowie Lieder und Gedichte nach einer bewährten Methode spielend in die französische Sprache eingeführt.

Aus Gefälligkeit ertheilt nähere Auskunft Herr Th. Kaltenbrunner, Buchhandlung, woselbst auch der „Subscriptions-Bogen“ erliegt.

1870

Schluss-Scharfschiessen

Mittwoch den 25. und Donnerstag den 26. September 1895.

Beginn 3 Uhr nachmittags. 12 Beste für Tresschuss u. Kreise.

Wozu Mitglieder geladen werden.

Mit Schützengruß:

Marburger Schützenverein.

1876

Frau Sieber

nimmt vom 1. October an den Clavier-Unterricht

wieder auf, und hat noch einige Stunden zu vergeben. Anmeldungen von neuen Schülern täglich vormittag Schillerstraße 4.

1877

Violine

billigt zu verkaufen. Färbergasse 4.

Guten Rostplatz

finden Knaben oder Mädchen in der Nähe der Haushaltungsschule bei mäßigen Preisen. Clavierbenützung. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1853

1854

Billig zu verkaufen:

sehr hübscher Salonflügel, Ottomane, Bilder, Spiegel, Bettzeug, Gezirr. Bitterhofgasse 5, 1. Stock, nachm. von 2—5 Uhr.

1854

Wohlerhaltenes

Pneumatic-Fahrrad

wegen Domicilwechsel billig zu verkaufen. Nähre Auskünfte ertheilt aus Gefälligkeit Herr Neger, Burggasse 1814

1814

Gin geübter

Kellerbinder

wird aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1828

1828

Ein Comptoir-Praktikant

mit kaufmännischer Schulbildung findet sofort Aufnahme. Selbst geschriebene Offerte unter „Solid 2385“ postlagernd Marburg. 1835

1835

Ein 8 Monate alter

Vorstehhund

billig zu verkaufen. — Adresse in der Verw. d. Bl. 1838

1838

Die zweimal wöchentlich stattfindenden

französischen Curse

in zwei Abtheilungen, beginnen mit 1. October. Preis pro Monat 2 fl. Bezahlung: Tegethoffstraße 19, 1. Stock täglich von 11—12 Uhr. — Dasselbst auch Einzelstunden.

1807

Verkauf

eines gut gebauten Hauses mit geräumigen Wohnungen. — Nähe Kärtnerstraße 69.

1850

Ein billiges Clavier

zu verkaufen. Kaiserstraße 13, parterre.

Junge Dogge

größter Gattung ist abzugeben. Anzufragen Hauptplatz 14. 1841

Bei einer Beamtenwitwe

wird ein älterer Herr in ganze Verpflegung genommen. Zuschriften unter

M. G. a. d. Verw. d. Bl. 1864

Jalousien,

grün, sind zu verkaufen, Tegethoffstraße 18, 2. St. links. 1790

4—6 hunderteimige weingrüne Fässer

werden zu kaufen gesucht. Weinhandlung Peßl, Leitersberg, Marburg.

Möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang an 1 oder 2 Herren sofort zu vermieten. Auskunft Papiergeschäft Domgasse 3. 1871

Weingrüne Fässer

à 25 Eimer im besten Zustand verkauft A. Fek. 1873

für einen älteren Herrn b. anst. Familie

Wohnung

oder Zimmer zu vergeben. Auf Wunsch eingerichtet, Verpflegung und Gartenbenützung. Halbe Stunde von Marburg.

Adresse i. d. Verw. d. Bl. 1875

Parterre-Wohnung

sonnseitig, 2 Zimmer, Küche an eine stabile ruhige Partei bis 15. October

zu vermieten. Kärtnerstraße Nr. 54.

Frau Mary Berger - Henderson

kehrt am 23. d. M. von Wien zurück und nimmt den

1817

Gesangs-Unterricht

vom 1. October wieder auf. Einzel-

Unterricht und auch in Cursen.

Kaiserstraße 8, 2. Stock.

Ein grosser Keller

mit 1. December 1895 zu beziehen.

Schillerstraße 10. 1829

Eine Meierin

zur Pflege von 4 Kühen wird am 1.

October aufgenommen. 1889